

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

265 (12.11.1913) Erstes Blatt

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 85 P.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, ober deren Raum 20 A. Lokalinserte billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gerd & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Unser Stimmenrückgang bei den Landtagswahlen.

Karlsruhe, 12. November.

Es ist durchaus erklärlich, wenn jetzt über unseren Stimmenverlust bei den jenseits beendeten Landtagswahlen ernste Betrachtungen angestellt werden und wenn man sich bemüht, den Ursachen desselben auf den Grund zu kommen. Daß wir nach Lage der Verhältnisse mit einem erheblichen Verlust an Mandaten zu rechnen hatten, wird allenthalben eingesehen, dagegen waren ziemlich machtlos. Aber der Stimmenrückgang von über 11 000 gibt zu denken. Wir wollen unsererseits gar nichts beschönigen und es unterliegt gar keinem Zweifel, daß der Stimmenrückgang, z. T. wenigstens, auf eine schlechte Wahlbeteiligung, insbesondere in den Städten, zurückzuführen ist. In Karlsruhe haben über 6000 Wahlberechtigte, zum größten Teil Arbeiter, sich der Abstimmung enthalten. Diese im höchsten Grade bedauerliche Erscheinung hat sich auch in Mannheim und anderen Städten gezeigt. Unser Stimmenverlust hätte um einige Tausend geringer sein können, wenn in den Städten besser gewählt worden wäre. Zweifellos trägt die Art, wie man fortgesetzt unsere Presse, die Parteiführer usw. kritisiert, nicht dazu bei, die Organisations- und Agitationsarbeit zu erleichtern. Allein, daraus allein erklärt sich unser Stimmenrückgang nicht. Es ist unbestritten, daß wir diesmal Tausende von Stimmen aus den Kreisen der Beamten, Kleinbürger und Landwirte verloren haben. Die Frage ist hier nur, ob es überhaupt möglich war, diese im Jahre 1909 von Nichtsozialdemokraten für unsere Kandidaten abgegebenen Stimmen der Partei zu erhalten. Diese Frage müssen wir absolut verneinen. Unser Stimmenrückgang ist auch nicht erst bei der jetzigen Landtagswahl, sondern schon bei der letzten Reichstagswahl in die Erscheinung getreten, ein Umstand, der bis jetzt völlig ignoriert wurde. Wir haben bei der Reichstagswahl im Jahre 1912 hinsichtlich der Stimmengzahl gut abgeschnitten. Und trotzdem haben wir schon damals die Erfahrung machen müssen, daß unser enormer Stimmengewinn bei der Landtagswahl von 1909 kein normaler und infolgedessen auch nicht zu halten war. Obwohl die Zahl der Wahlberechtigten bei der Reichstagswahl eine viel größere ist wie bei der Landtagswahl, haben wir bei der Reichstagswahl 1912 in nicht wenigen Bezirken und in sehr vielen Orten schon erheblich weniger Stimmen erhalten, wie bei der Landtagswahl 1909. So ist unsere Stimmengzahl zurückgegangen im 1. Landtagswahlbezirk Pfullendorf-Leberlingen von 192 auf 147; im 15. Bezirk Freiburg-Neustadt-Schönau von 534 auf 455; im 16. Bezirk Breisach-Emmendingen von 629 auf 465; im 24. Bezirk Emmendingen-Ettenheim-Lahr von 515 auf 266; im 28. Bezirk Offenburg-Land von 989 auf 764; im 30. Bezirk Kehl-Stadt und Amtsbzirk von 1271 auf 1162; im 31. Bezirk Kehl-Offenburg von 1290 auf 687; im 32. Bezirk Mchern-Oberkirch von 673 auf 546; im 33. Bezirk Mchern-Bühl von 712 auf 615; im 34. Bezirk Baden-Bühl von 681 auf 492 und im 36. Bezirk Eppingen von 1439 auf 987 Stimmen. In diesen 11 Bezirken haben wir schon bei der Reichstagswahl 2509 Stimmen weniger erhalten, als bei der Landtagswahl 1909 und dies, wie gesagt, trotz der erheblich größeren Zahl der Wahlberechtigten. In verschiedenen anderen Bezirken konnten wir die Stimmengzahl von 1909 halten, z. T. etwas erhöhen. Der Stimmenrückgang ist also nicht erst jetzt erfolgt. In einzelnen Kreisen zeigt sich sehr deutlich, wie anormal unser großer Stimmengewinn im Jahre 1909 war. In vielen Orten stiegen unsere Stimmen um 200, 300 und noch mehr Prozent. Daß ein solcher Zuwachs nicht natürlich ist und Rückschlüsse zur Folge haben muß, zumal in Bezirken, wo unsere Organisation kaum schwache Anfänge zeigt, liegt auf der Hand. Hier nur einige Beispiele: Im Bezirk Offenburg-Land erhielten wir 1909 im Gegensatz zu der Reichstagswahl 1912 in Diersburg 78 gegen 22, in Durbach 65 gegen 13, in Ohlsbach 55 gegen 22, in Kammerweier 58 gegen 24, in Reichenbach 53 gegen 13, in Bell-Weierbach 92 gegen 51 und in Bunsweiler 125 gegen 51 Stimmen. Solche Beispiele können zu vielen Dutzenden aus vielen Wahlkreisen angeführt werden. Im Eppinger Bezirk gingen unsere Stimmen schon bei der Reichstagswahl zurück, und zwar in Eppingen von 245 auf 140, in Eichelbach von 90 auf 7, in Miehelfeld von 37 auf 10, in Eichersheim von 26 auf 8, in Mühlhausen von 98 auf 5 usw.

Hier zeigt sich zur Evidenz, daß unser Stimmenverlust im Jahre 1909 zu einem nicht unerheblichen Teil auf einem politischen Zufall beruhte, auf keinen Fall ein normaler war. Eben deshalb darf man ihn aber auch nicht zur Grundlage von so schiefen, unzutreffenden Betrachtungen über unseren diesjährigen Stimmenrückgang machen. Sobald man die Entwicklung im ganzen sich vergegenwärtigt, ist das Bild ein ganz anderes.

Gerade ebenso verhält es sich mit der Behauptung, unsere Wahlkraft gegen den Liberalismus hätte Not gelitten. Die

Tatsachen beweisen auch hier das Gegenteil. Der Prozentfuß der auf die nationalliberale Partei entfallenden Stimmen war im Jahre 1905 größer als in diesem Jahre, während der der Sozialdemokratie im Jahre 1913 erheblich höher ist, als im Jahre 1905.

Die auf den Vergleich von 1913 mit 1909 gestützten Betrachtungen geben also ein völlig falsches und ichiefes Bild von der tatsächlichen Entwicklung. Sobald man den Vergleich mit dem Ergebnis der Wahl von 1905 zieht, zeigt sich, daß weder begründete Ursache zu pessimistischen Betrachtungen über die Situation der Sozialdemokratie, noch zu der Jubelstimmung der Reaktion vorhanden ist. Die Reaktion hat hinsichtlich der Stimmengzahl in diesem Jahre prozentual viel schlechter abgeschnitten, als im Jahre 1905. Das Zentrum hat trotz aller Anstrengungen seine Stimmengzahl vom Jahre 1905 nicht mehr zu erreichen vermocht, während die Sozialdemokratie einen Zuwachs von rund 48 Prozent ihrer Stimmen verzeichnen kann.

Also zum Kopfhängen und Trübsalblajen haben wir gar keine Ursache. Es kann und muß viel gebessert werden, aber das geschieht sicher nicht dadurch, daß man durch übertriebene Kritik den Pessimismus fördert.

Jetzt heißt es einfach mit verdoppelter Energie an die Arbeit gehen. Im Jahre 1917 werden wir dann die Scharte wieder auswechen.

Zum Ausfall der Landtagswahlen

schreibt Genosse G. Lehmann (Mannheim) in der „Neuen Zeit“ u. a.:

Die Tatsache, daß wir selbst im industriell hochentwickelten Mannheimer Kreis, wo das Zentrum keinen nennenswerten Einfluß hat, einen relativen Rückgang zu verzeichnen haben, gibt zu denken. Jedenfalls kann dieser ungünstige Erfolg nicht mit der Formel abgetan werden, die wegen der Steuernacherei verzögerten Mitläufer seien wieder zu den Parteien, denen sie früher angehört hätten, zurückgekehrt. Zu dem Aufschwung der liberalen Parteien dürfte wesentlich beigetragen haben, daß sie durch das Großblockabkommen mit uns, vor allem aber durch die mit uns im Parlament betätigte Arbeitsgemeinschaft in bürgerlichen wie in liberal gesinnten Kreisen an Ansehen gewonnen haben. Mancher, der uns unseres demokratischen Programms wegen wählte, obgleich er mit unserem sozialen Programm nicht einverstanden war, hat jetzt gleich nationalliberal oder fortschrittlich gewählt. Manche politisch wenig geschulte Wähler mögen aber liberal gewählt haben, weil sie glaubten, daß das in der Praxis auf eins herauskomme. Das ist offenkundig vielfach in den Kreisen der Fall gewesen, in denen wir beim zweiten Wahlgang mit den Liberalen zusammengingen. Der Stimmengewinn des Zentrums und der Konserverativen beruht zum Teil auch auf unsern Verlusten. Das Zusammengehen mit den Liberalen hat es uns neben anderen Umständen erschwert, die katholische Arbeitergemeinschaft zu gewinnen. Die Hauptursache aber war, daß wir durch unsere Arbeitsgemeinschaft mit den Liberalen auch für die Gelehrte verantwortlich gemacht werden konnten, gegen die das Zentrum gestimmt hatte.

Unser Mangel an Erfolgen muß in der Hauptsache auf die Arbeitsgemeinschaft zurückgeführt werden, auf die wir uns mit den Nationalliberalen und den Fortschrittlichen eingelassen haben. Die enge Fühlung mit diesen kapitalistischen Parteien hat unsere Agitationswaffen abgeschumpft, hat — selbstverständlich wider den Willen der dieser Kaskade huldigenden Genossen — dazu geführt, daß in der Agitation, in der mündlichen wie in der schriftlichen, das, was uns von jenen bürgerlichen Parteien trennt, nicht immer mit der erforderlichen Schärfe hervorgehoben worden ist und auch nicht immer hervorgehoben werden konnte. Die bürgerlichen Nationalliberalen haben sich vielfach der Hoffnung hingeeben, die bürgerliche Sozialdemokratie zu einer reinen Reformpartei erziehen zu können, die sich mit allen, auch den überlebtesten bürgerlichen Einrichtungen und mit dem Militarismus abfinden werde.

Nach dem Ausfall der Landtagswahl wird zweifellos auch in Baden der Klassencharakter unserer Partei schärfer betont und damit die Möglichkeit, das verlorene Terrain wieder zurückzuerobieren, geschaffen werden. Daß das geschieht, dafür werden schon die auch in Baden sich immer mehr ausprägenden Klassengegensätze und wird die ökonomische Entwicklung sorgen. Der Wahlausfall wird zweifellos zur Selbstkritik und zur energischeren Agitations- und Organisationsarbeit führen. Die nächste in vier Jahren stattfindende Landtagswahl muß uns einen tiefenaufrichtig bringen; das muß und wird jetzt die Parole unserer bürgerlichen Genossen sein.

Wir halten die Gründe, die Gen. Lehmann hier für unsern Stimmenrückgang anführt, nicht für zutreffend, denn sonst hätten sie schon vor vier Jahren in Erscheinung treten müssen. Damals hat sich aber das direkte Gegenteil davon gezeigt. Immerhin wollten wir zur Orientierung auch die Ausführungen des Genossen Lehmann unsern Lesern zur Kenntnis geben.

Die Rüstungskommission.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht nunmehr nähere Mitteilungen über die Zusammenfassung und den Arbeitsplan der zur Untersuchung der Rüstungslieferungen eingesetzten Kommission, die bekanntlich am 14. November ihre Arbeit beginnen soll. Was das offiziöse Blatt zu melden weiß, ist geeignet, die ohnehin schon geringen Erwartungen, die man an die Tätigkeit dieser Kommission setzte, noch tiefer herabzustimmen. Die Zusammenfassung verrät deutlich die Absicht, auch nur den Schein zu vermeiden, als handle es sich um die Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission. Darum hat man neben dreizehn Reichstagsabgeordneten einen Haufen möglicher und unmöglicher Leute einberufen, die in der Öffentlichkeit nur als Vertreter privatkapitalistischer Interessen bekannt und zum Teil selber sogar zu den Interessenten der Rüstungsindustrie zu zählen sind.

U. a. sind einberufen: v. Raebich-Boschkowa und Mehnert-Dresden als Vertreter der Landwirtschaft; als Vertreter von Handel und Industrie Ballin, Bankpräsident v. Burkhard-Nürnberg, Direktor Duisberg (Eberfelder Farbwerke), Direktor Jarnid (Schaaffhausenscher Bankverein), Direktor Heindes (Norddeutscher Lloyd), Direktor Gelferich (Deutsche Bank), Bankier Franz von Mendelssohn, Reichsrat v. Müller-München, Direktor Kemp (Schleifischer Bergbau und Zinkhütten), Direktor Lieppel (Augsburger Maschinenfabrik), Direktor Schaltenbrand (Sohlenloherwerke), Klemperobermeister Plate, ferner die geheimen und gewöhnlichen Kommerzienräte Marwit-Dresden, Schott-Heidelberg, Weber-Gera und von Widenmann-Stuttgart.

Daneben nimmt sich die Liste derjenigen nichtparlamentarischen Kommissionsmitglieder, die als Vertreter öffentlicher Interessen in Betracht kommen können, wahrhaft dürftig aus. Zwei Oberbürgermeister, die von Königsberg und Straßburg, die Professoren Eckert, Rosenthal und Schumacher.

Auf alle Fälle haben die nichtparlamentarischen Mitglieder die erdrückende Mehrheit und die Reichstagsabgeordneten, die durch Volkswahl zur Vertretung öffentlicher Interessen berufen sind, sind von den Direktoren und Kommerzienräten förmlich in die Ecke gedrängt. Man fragt sich mit Erstaunen, was die vielen privatkapitalistischen Interessen in einer Kommission zu suchen haben, deren Aufgabe es verständigerweise doch nur sein kann, die Interessen des Reiches gegenüber der Allgemeinheit besser zu schützen. Diese Herren konnten allenfalls als Sachverständige bennommen werden, als Mitglieder aber haben sie in der Kommission nichts zu suchen.

Der Zweck der Kommission, deren Vorsitz der Staatssekretär v. Delbrück führen wird, wird von der „Nordd. Allg. Ztg.“ folgendermaßen beschrieben:

„Aufgabe der Kommission wird es sein, die bisherige Entwicklung der Grundsätze und Methoden für die Rüstungslieferungen an Meer und Marine in ihrem Zusammenhang mit der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung darzulegen und die Zweckmäßigkeit der gegenwärtigen Praxis unter vergleichende Betrachtung ähnlicher Staats- oder privater Großbetriebe einer Untersuchung zu unterziehen. Zu diesem Zweck werden von der Kommission auf Grund einleitender Vorträge allgemeinen Inhalts nach einem im einzelnen noch festzulegenden Arbeitsprogramm Sachverständige im kontrastförmigen Verfahren bennommen werden.“

Das ist so vielversprechend wie möglich. An Stelle einer parlamentarischen Untersuchungskommission will man eine antiparlamentarische Vertuschungskommission. Darum heißt es, Liebstecht hinaus, Heineken u. Cie. hinein, Reichstagsabgeordnete zurücktreten, Bankdirektoren vor die Front. Die sozialdemokratische Fraktion wird sich unter solchen Umständen sehr genau überlegen müssen, ob sie auf eine Beteiligung an dem Spiel überhaupt noch besonderes Gewicht legen will.

Die Kosten des Gottesgnadentums.

Das bayerische Volk bekommt jetzt die Kostenrechnung präsentiert, die das neu aufgebügelte Gottesgnadentum eines „richtigen“ Königs machte. Dem Finanzausschuß der Kammer wurden die Vorlagen für die Erhöhung der Zivilliste vorläufig zur „vertraulichen“ Kenntnis gegeben. Ursprünglich war im Budget eine Summe von rund 1 169 000 M. als neue Zulage zu den regelmäßigen Millionen der Zivilliste angefordert. Aber infolge der „Übernahme der Königswürde“ durch den seitherigen Regenten hat die Summe sofort eine weitere Erhöhung auf rund 1 400 000 M. erfahren. Und so geht es weiter!

Die Absetzung des König von Bayern bedeutet auch für die Kinder des bisherigen Regenten und nunmehrigen Königs von Bayern ein recht gutes Geschäft, da sie von

che
en-Vertretern.

gross ist.

er!

straße
cke
mstr.

ffeln
gelbeifch.
2.50

at-
ffeln
7.50

se-
beln
5.50

er
4541

er
42/44
392.

er
4541

jetzt an nette Spanagen erhalten werden. Die nachstehende Liste gibt darüber Auskunft:

Namen	Bezog bisher vom Staate	Wird künftig vom Staate beziehen
Rupprecht (jetzt Kronprinz)	Nichts	350 000 M.
Karl	10 000 " als Regimentskommandeur	137 000 "
Frang	Nichts	171 000 "
Adelgunde	Nichts	25 500 "
Sildegard	"	25 500 "
Wiltrud	"	25 500 "
Selmitrudis	"	25 500 "
Gundelinde	"	25 500 "
Sa. 10 000 M.		Sa. 785 000 M.

Den Kindern des jetzigen Königs beschert also die Absetzung des bisherigen allein aus der Staatskasse die hübsche Summe von 785 500 M. jährlich.

König Ludwig III. bezog, so lange er Regent war, vom Staate nur 342 857 M. Von jetzt ab erhält er die Zivilliste, die momentan 4 321 000 M. beträgt, bald sich aber auf rund 5 500 000 M. jährlich belaufen wird, da dem Landtage bereits eine Vorlage zugegangen ist, die sie auf diese Summe erhöhen soll.

Unter Münchener Parteiorgan hat zwei Tage vor der Chronbefestigung Ludwigs III. ein Referat des verstorbenen Zentrumabgeordneten Frhrn. v. Malsen, der ein heftiger Gegner der Königsmacherei war, veröffentlicht, in dem es unter anderem über den Plan, den König Otto abzusetzen, hieß: „Es steckt etwas ganz anderes dahinter, als das Interesse um Regentenschaft und Königtum — das verfassungsmäßige. Da plädiere ich noch weit lieber für eine ausgiebige Erhöhung der Zivilliste oder des Regenten-Absatzums.“ Betrachtet man den zweiten Satz, den hier der Baron Malsen von sich gab, so sieht es gerade so aus, als ob er geglaubt hätte, bei der Königsmacherei seien vor allem pekuniäre Erwägungen in Betracht gekommen. Bedenkt man, daß der König Otto schon 65½ Jahre alt ist, also nach menschlichem Ermessen doch nur mehr ein paar Jahre leben wird, so ist die Eile, mit der man ihn jetzt absetzt, zweifellos etwas verdächtig.

Deutsche Politik.

Hoch Krupp — nieder mit dem Staatsanwalt!

Bei dem Heimwaschungsversuch, den das schlesische Organ der Schlotbarone, die „Schlesische Zeitung“, in Gemeinschaft mit anderen an der Firma Krupp vornimmt, gefastet sich das „staatszerstörerische“ Blatt folgenden Ausfall gegen den Staatsanwalt:

„Der Oberstaatsanwalt Czegiesinski hat sich in der Rolle eines deutschen Cato gefallen und mit ungemeinem Eifer moralische Schwächen in der Kruppischen Verwaltung aufzudecken gesucht. Nun, der an der Spitze dieser Verwaltung stehende Mann, der Geheimne Finanzrat Eugenberg, früher Vortragender Rat im preussischen Finanzministerium, darf als Deutscher (!), als Beamter (!) und als Finanzmann auf die vollkommene Hochachtung Anspruch machen (!). Seine Arbeit war für den deutschen Namen nützlich und ehrenvoll, von der des Herrn Czegiesinski wird man das nicht behaupten können.“

Das Blatt weiß zwar, daß die Begründung des Urteils die Ansicht des Staatsanwalts im wesentlichen bestätigt, aber das tut nichts. Bei der Idealkonkurrenz zwischen Geldsack und Vaterlandsliebe steigt allenthal der Geldsack, deshalb hoch Krupp und Eugenberg, nieder mit dem Staatsanwalt, der an der Geschäftspraxis der Großkapitalisten rüttelt.

Ein Geistlicher über die Sozialdemokratie.

Ein protestantischer Geistlicher, Dekan F. Soldermann, schreibt in einem Aufsatz „Um die Zukunft der evangelischen Kirche“ in dem Heft 44 der Münchener Wochenchrift „März“, Seite 630, u. a.: „Gegenüber den Reichen des Verfalls und der Materialisierung des Lebens in den oberen Schichten erhebt immer wie-

der Blick auf das tägliche Geldentum im Leben ungezählter kleiner Leute unten in der Masse und stärkt den Glauben an den guten Kern und die Zukunft unseres Volkes. Auch an der gewaltigsten Bewegung unserer Zeit, der des Proletariats, soll die evangelische Kirche trotz aller Auswüchsen und Bodenlosigkeit, wie es mit jeder großen Kampfbewegung emporsteigt, unbefangenen anerkennen die starken, idealen Kräfte: Dieses erregende Emporringen der Massen aus dem Dunkel, ihr Miesenkampf gegen die Gewalten des Mammonismus, die alle politischen Parteien des Bürgertums tief bedrückende Opferwilligkeit, der geradezu religiöse Glaube an eine unsichtbare Zukunft, der stärker ist als mancher Kirchenglaube, der voll Angst vor jedem freien Lufthauch zittert . . .“

Amtrichter Knittel als Reichstagskandidat.

Wie der „Oberhiesische Anzeiger“ mittelt, beabsichtigt das Zentrum, den Amtrichter Knittel — bekannt aus seinem Kampf mit dem Hauptmann Kammer — als Kandidaten für den Wahlkreis Leobichl aufzustellen. Dieser durch den Tod des Abgeordneten Klose momentan verwaiste Wahlkreis, ist eine absolut sichere Domäne des Zentrums.

Die Mecklenburger Liberalen zur Verfassungsfrage.

Der circa 7 000 Mitglieder zählende liberale Landeswahlverein für beide Mecklenburg hielt am 9. November in Schwerin einen Delegiertentag ab, um zur Verfassungsfrage Stellung zu nehmen. Der Reichstagsabgeordnete Bachmiche referierte. In einer Resolution, die den Gedankengang des Referats zum Ausdruck bringt, heißt es: „Die Mitternacht will, obwohl ihr weitgehende Rechte eingeräumt werden sollen, ihre Sonderwünsche und Sonderinteressen dem gesamten Wohl nicht unterordnen. Unter diesen Umständen hat die Regierung selbst eine Fortsetzung der Verhandlungen mit den Ständen für aussichtslos erklärt. Die Generalversammlung des liberalen Wahlvereins beauftragt demgemäß ihren geschäftsführenden Ausschuss, unverzüglich alle Schritte zu tun, die geeignet sind, das Reich zur Einführung einer wahrhaft konstitutionellen Verfassung zu veranlassen.“

Sehr unternehmend kündigt die Resolution gerade nicht. Wenn sie die ganze Courage der Liberalen wiederpiegelt, dann werden die Junker nicht viel Angst haben.

Die „Revolution“ von Zabern.

Die Art des Generals v. Deimling, die elässische Bevölkerung aufs höchste gegen den Militarismus zu erhitzen, scheint bei untergeordneten Offizieren Nachahmung zu finden. Wie die reichsländische Presse berichtet, hat der Leutnant von Fortner im Infanterieregiment Nr. 99 in Zabern bei der Verlesung eines Urteils, das gegen einen Soldaten wegen Meisterei auf zwei Monate Gefängnis erkannte, geäußert: „Der Meisterei wäre nicht verurteilt worden, wenn er einen elässischen Wades zusammengelesen hätte. Er, der Leutnant, würde ihm vielmehr 10 M. Belohnung gegeben haben.“ Ein Unteroffizier soll sich noch dahin ausgelassen haben, daß er in diesem Falle aus eigener Tasche noch 3 Mark drauflegen würde. Bereits am Samstag sammelten sich vor dem Offizierskasino in Zabern eine Menge Menschen an, die den Leutnant ausspießen. Von Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett mußte der Offizier nach der Kaserne eskortiert werden. Am Sonntag wiederholten sich die Tumulte; bis spät in die Nacht hinein wurde das Haus des Leutnants belagert. Die Menschenmenge war auf über 1 000 Köpfe angewachsen und machte Miene, an dem Offizier Lynchjustiz zu üben. Die Versuche des Obersten sowie des Bürgermeisters, die Menge zu beruhigen, waren erfolglos, und auch die Polizei und Gendarmerie konnten nichts ausrichten. Schließlich alarmierte man die Feuerwehre mit dem Auftrage, auf die Menge zu schießen. Die Feuerwehre soll jedoch das Schrotrohr so gehalten haben, daß der Strahl in einem Bogen niederging, so daß die Menge sich durch Aufspannen von Regenschirmen schützen konnte. Der Oberst requirierte darauf eine Militärabteilung, die mit geladenem Gewehr ausrückte und mehrere Verhaftungen vornahm. Die Erregung gegen das Militär ist in Zabern und Umgegend eine ganz gewaltige. Der Unteroffizier, der den Leutnant in seinen Auslassungen unterfüttert hatte, wurde auf der Straße erkannt, in eine finstere Gasse gedrängt und dort verhöhnt. Den Soldaten ist nunmehr der Besuch der öffentlichen Wirtschaften streng verboten.

Der Oberst des Regiments hat sich bereits nach Straßburg begeben, um dem General v. Deimling Bericht zu erstatten. Der Ausdruck „Wades“ bedeutet so viel wie Strolch, Lump oder Gefindel und wird vielfach angewendet, um die Einzelgänger herabzusetzen. — Die offiziöse „Straßburger Post“ nimmt den Leutnant in Schutz, indem sie behauptet, er habe seine Neuze-

nung nur scherzhaft getan. Das vermag den Leutnant allerdings nicht zu entschuldigen; denn darüber mußte er sich klar sein, daß der Gebrauch eines solchen Schimpfwortes unter allen Umständen verwerflich ist. Vielleicht sorgt dieser Vorfall dafür, daß man sich endlich ein derart herausforderndes Benehmen der Bevölkerung gegenüber abgemöhnt!

Badische Politik.

Denunziation und kein Ende.

Die Zentrumspreise wird nicht müde, liberale Beamte, die für sozialdemokratische Kandidaten bei der Stichwahl irgendwie tätig waren, zu denunzieren. So liest man in den beiden Freiburger Zentrumsblättern:

„Das gute Beispiel des Herrn Universitätsprofessors war nicht ohne Erfolg. Wenn Lehrer hoher Schulen zum Volk heruntersteigen“, um Wahlstige der revolutionären, antimonarchischen Sozialdemokratie herbeizuführen, dann darf es auch ein Hauptlehrer einer städtischen Volksschule, Politische Freiheit auch dem Lehrer! Gewiß! Aber wo ein Lehrer vor die Alternative gestellt ist, bei einer Wahl zwischen einem bürgerlichen Kandidaten — auch dann, wenn er dem Zentrum angehört — und einem revolutionären, antimonarchischen und religionslosen Sozialdemokraten, dann muß er als Lehrer wissen, daß es als Staatsbürger wohl seiner Wahlpflicht Gemüge zu leisten verpflichtet sein kann, aber nicht gegen die Devisen arbeiten darf: Die Religion muß dem Volk erhalten bleiben! Das tut er aber, wenn er dafür Sorge trägt, Stimmen einem Sozialdemokraten durch empfehlende Arbeit aus dem liberalen Lager zuzuführen!

Die „Volkswacht“ meint, die Staatsbeamten sollten gegen diese fortgesetzte Beeinträchtigung ihrer staatsbürgerlichen Rechte und Freiheit seitens der Zentrumspreise protestieren. Das wäre sehr zu begrüßen; leider besteht wenig Hoffnung, daß es zu einem solchen Proteste kommt, denn sehr viele Staatsbeamte haben es schon so sehr mit der Angst bekommen, daß sie nicht mehr wagen, öffentlich gegen die Denunziationen der Zentrumspreise Stellung zu nehmen und ein nicht unerheblicher Teil der Beamten ist bereits zu der schwarz-blauen Reaktion abgewandert.

Die Wahlen zur Ersten Kammer

Als Vertreter der Landwirtschaftskammer zur Ersten Kammer der Badischen Landstände sind in Vorschlag gebracht die beiden bisherigen Vertreter, Deconomierat Senger (Diersheim) und Bürgermeister Bieneffel (Rauba). Als Vertreter der Handelskammer zur Ersten Kammer der Landstände werden, wie verlautet, in Vorschlag gebracht: im ersten Wahlkreis (Konstanz, Bültingen, Freiburg und Schopfheim) der bisherige Vertreter und Präsident der Handelskammer Konstant, Geh. Kommerzienrat Ludwig Stroemeier; im zweiten Wahlkreis (Karlsruhe, Forzheim und Rahr) der Präsident der Handelskammer Rahr, Stadtrat Max Seidlauff, und im dritten Wahlkreis (Heidelberg und Mannheim) der bisherige Vertreter, Präsident der Handelskammer Mannheim, Kommerzienrat Engelhard.

Die Heuchelei des Zentrums im Bilde.

Der „Freie Vote“ bringt in seiner gestrigen Nummer eine Wahlfreikarte zum 10. Landtag 1913, in der die Zentrums- und Konservdänen-Wahlkreise entsprechend des fixieren Charakters der reaktionären Politik dieser Parteien schwarz bezeichnet sind. Demzufolge repräsentiert sich das neue Baden als ein bebenklüchter dunkler Flecken und nur die größeren Städte und deren nähere Umgebung sind als hellere Punkte eingekreist. Nebenbei werden in einer besonderen Skala die rein städtischen Wahlkreise freigegeben, in welcher nur die Städte Bruchsal und Diersheim als „ganz schwarz“ und Freiburg als drei Drittel schwarz erscheinen; sonst alles hell.

Was will der Zentrumsstabilist damit sagen? Er will damit Propaganda für den vom Zentrum verlangten Städtepropaganda machen. Bekanntlich ist das Zentrum „prinzipiell“ auch für den Landespropaganda, leidet aber derselben ab, wenn er aus „parteiegoistischen Gründen“ bei anderen Parteien eingeführt werden soll. Man nehme die Partei für „Wahrheit, Freiheit und Recht so: Die Landfreie-

Die flüchtigen.

Roman von Anton Fendrich.

39

(Fortsetzung.)

(Nachdr. verb.)

Im Hotel in Grindelwald war Georg froh, einen alten Bekannten und Kollegen zu finden, der mit drei Böglängen seiner Anstalt, eines von ihm am Ufer eines nordschweizerischen Sees gegründeten Landerziehungsheims, eine Ferien-tour machte. Lotte befreundete sich gleich mit den jungen Leuten, die ihr bald erzählten, daß zwei von ihnen Russen und in Archangelsk zu Hause seien, während der Vater des Dritten, eines jungen Engländer, für einige Jahre als Beamter in den Hungergebieten Indiens reisen mußte. Es dauerte nicht lange, bis Lotte mit den tüchtig dreinschauenden Jünglingen in eine Neckerei geraten war, und als die jungen Menschen bemerkten, wie Lotte sie zu veräppeln suchte, vergaßen sie Gleiches mit Gleichem, und spielten die jungen Kavaliere.

Unterdessen geriet Georg in eine tiefgründige Unterhaltung mit dem alten Studienfreund, der ihm mit Feuer und Beredsamkeit das Programm seiner Anstalt entwickelte. Melchior aber war zu den Kollegen in der Fährerstraße gegangen, um womöglich zu erfahren, wie es mit den Felsen auf dem Südweslgrat der Jungfrau stehe, und ob sie bereit seien oder nicht. Denn er war mit Georg noch nicht einig geworden über die morgige Tour.

Als Melchior sich im Speisesaal bei Georg und Lotte melden ließ, um Genues über ihre Pläne für morgen zu hören, erklärte Lotte, sie müsse einmal zunächst ehrlich und redlich ausschlagen; morgen früh könne man ja dann weiterleben.

Damit verabschiedete sie sich und ließ die drei Jungen, die sehr gesprächig geworden waren und verückt hatten, sich gegenseitig auszufragen, mit sehr geteilten Gefühlen zurück. Georg aber und der Leiter des Landerziehungsheims blieben noch bei einem Glas Wein in der Stimmung von Freunden sitzen, die dankbar sind für jede zartfühlende Respektierung ihres durch eine jahrelange Trennung angehäuften starken Mitleidensbedürfnisses.

Als Lotte am andern Morgen zum Fenster hinausschaute, regnete es, zwar nicht stark, aber doch aus einem so ebenmäßig grauen Himmel herab, daß an ein Aufheilen nicht zu denken war, und so verbrachte die Gesellschaft einige frühliche Morgenstunden im Hotel.

Ueber die Jungen hin, die ausgeschlafen einen noch trefflicheren Eindruck machten, als am Abend, spann Lotte die am Vortage gerissenen Fäden mit Georg wieder an. Als sie gar noch im Salon die Mozartische Fantasie in G-moll auf dem für ein Hotel ungewöhnlich guten Flügel spielte, bald sie mit der leichten Fäulnis dieses starken Musikers bald wieder alle von der Gesellschaft umspannt.

Als Lotte vom Flügel aufgestanden war, kam Melchior mit der Meldung, der Wind habe umgeschlagen, das Wetterglas steige, und man solle schauen, heute noch auf die Notthütte zu kommen, dann könnten sie morgen über den Südweslgrat, dessen Schwierigkeit Lottes Geschmack am meisten entsprach, auf die Jungfrau gehen. Auf Georgs Anregung hin wurde noch beschlossen, heute einmal auf alle anderen Beförderungsmittel außer den eigenen Beinen zu verzichten. Nachdem man rasch etwas zu Mittag gegessen und sich von den neugewonnenen Bekannten verabschiedet, marschierten die Drei in gelassenem Bergschritt zum Ort hinaus.

Gegen Abend kamen sie bei leichtbedecktem Himmel, der den Wanderern ein kühles Steigen bescherte, aber auch hin und wieder durch blendende Wolkenpartien gedämpftes weißes Licht über die Berge goß, am Abbruch des überhängenden Notthalters an und erlitten gerade vom sicheren Weg aus das Schauspiel eines sich abblühenden gewaltigen Eisblocks. Der schlug mit Donnerkrachen auf den tief darunterliegenden Felsen auf, sprang, in Stücke zerplittert, wie eine Salve von großen Geschossen, Bomben und Granaten, die beim weiteren Aufschlagen in kleinere Stücke barsten, in weiten Bogen wie silberne Raketen in die Luft und zerplagte.

Ganz außer sich über dieses leuchtende Miesenspiel zwischen Fels und Gletscher rief Lotte den Männern zu, während die Eislawine sich mit einem Strom von Schnee und Steinen über die Felsen ergoß, wie man nur so stumm und gelassen bei einem solchen wunderbaren Anblick bleiben könne.

„Was kann auch immerlich jausen!“ meinte Melchior und nahm damit Georg eine ähnliche Antwort von der Zunge.

Dann stiegen sie weiter und kamen in jener wüsten Bergfaltung, die einer angenehmen Sättigung des Körpers mit Anstrengung entspringt und noch nicht Uebermüdung ist, kurz vor Sonnenaufgang auf der Hüfte an, um gerade noch die drei letzten Watragen zum Nachtlager zu erledigen.

Sie verabredeten sich letzte, schon im Witternacht aufzubrechen, um nicht unter den abgesteinten Felsenflächen von ausgehender Parteien Verdruß zu haben. Dann verteilten sie sich aus dem Anblick der starren Umgebung der Hüfte mit den himmelhohen zerklüfteten Felsen des Südweslgrats und aus der wenig anheimelnden Musik der vom Gletscher zum Tal hinabgeschobenen knirschenden und knachenden Steine, deren düsteres Geräusch nur von Zeit zu Zeit durch das Gloria eines Lavinendonners unterbrochen wurde, in das Traumland eines erquickenden mehrstündigen Schlafs.

Vedor aber Lotte und Georg sich auf ihre Lager zurückzuziehen, die Melchior noch zurecht machte, trat Lotte vor der Hüfte an Georg heran und sagte:

„Wissen Sie, daß ich mich mit Ihnen manchmal prägen könnte, wie ein Junge, wenn Sie so absichtlich zu mir sind, wie vorgestern?“

Georg fuhr mit der Hand tröstend über den Arm und antwortete:

„Ich will nicht mehr abschleichen sein, Lotte!“

Das war zum erstenmal, daß er ihren Namen nicht mit der vorausgesetzten Anrede Fräulein abschloß, und sie schloß auf dem Wort, das er so gut und warm ausgesprochen hatte, in der Nacht wie auf einem weichen Kissen.

(Fortsetzung folgt.)

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Mittwoch, 12. Nov., in der Festhalle: Richard Strauß-Konzert des verklärten Hoforchesters unter der Leitung von Generalmusikdirektor Dr. Richard Strauß. Programm: Sinfonisches Präludium für großes Orchester und Orgel, Liebesfür Sopran, Salomes Tanz, Nieder für Bariton. Das Juan. Solisten: Frau Lorents-Gölkhofer, Herr Wiltmann. Anfang 8 Uhr, Ende 10 Uhr.

find an sich schwarz und die in denselben sich etwa befindlichen Minoritäten anderer Parteien bereits durch uns majorisiert. Hier ist nichts mehr für uns zu profitieren, da haben wir, was wir wollen. Deshalb, her mit dem Städteproporz damit wir in den Städten aus der Majorität der anderen Parteien keinen Schaden haben. Sowohl das Zentrum will keinen Landesproporz, wie ihn die anderen Parteien aus „parteiorganisatorischen Motiven“ vorschlagen. Heuchelei, dein Name ist Zentrum! Es fehlt jetzt bloß noch, daß das Zentrum bei seinem Städteproporz-Antrag die Städte Freiburg, Offenburg und Bruchsal ausnimmt — aus „parteiorganisatorischen Gründen“ der anderen nämlich.

Aus der Partei.

Dr. Frank-Mannheim bei den Londoner Arbeitern. In einer Serie von Vorträgen, die von dem bekannten sozialistischen Schriftstellerpaar Sidney und Beatrice Webb in der Fabian Society veranstaltet worden sind, sprechen im Laufe dieses Winters in London bekannte Vertreter des sozialistischen Sozialismus über aktuelle politische und wirtschaftliche Fragen. Als erster kam vor Dr. J. A. Auer (Paris) zu Wort, ihm folgte am Dienstag, den 4. ds. Mts., Dr. Ludwig Franz-Mannheim mit einem Vortrag über die deutsch-englischen Beziehungen und die charakteristischen Eigentümlichkeiten der deutschen Arbeiterbewegung. Nach ihm sprach in äußerst geistvoller Weise die bekannte sozialpolitische Schriftstellerin Beatrice Webb über den Begriff der Gleichheit in der Geschichte der Politik und Wirtschaft.

Gewerkschaftliches.

Klassenkampf und die Justiz in Lahr. Vor dem Gewerbegericht in Lahr wurde am 6. November die Verhandlung gegen die streikenden Kartonnagen- und Glaserarbeiter, welche von den Fabrikanten wegen angeblichen Kontraktbruchs auf Schadenersatz verklagt worden waren, fortgesetzt. Sie endete mit einer Verurteilung der Beklagten zum Schadenersatz. Wie genau die Herren die durchschnittlichen Löhne der Beklagten angegeben hatten, geht daraus hervor, daß sie dem vom Gewerbegericht als berechtigt anerkannten Antrag der Beklagten, aus ihren Geschäftsbüchern den durchschnittlichen Wochenlohn herauszuziehen, nicht entsprachen, sondern sich lieber zu einem Prozentsatz des Lohnes begnügten, als den geforderten sogenannten durchschnittlichen Lohn zu zahlen. Vor dem Gewerbegericht mußte der Fabrikant Gabelmann auch zugeben, daß er einen Arbeiter, der nicht betrogen wurde, wer ihm die Kündigungliste geben, mit Schlägen bedroht habe. Ja, dieser Unternehmer meinte sogar an Gerichtsstelle: „Ein anderer hätte ihm gleich eine heruntergehaut.“ Trotzdem wurde der Arbeiter ebenfalls vom Gewerbegericht verurteilt, Schadenersatz zu leisten, weil, wie der Vorsitzende in seiner Urteilsbegründung anführte, solche Worte in einer erregten Zeit nicht so genau genommen werden dürfen und sie einem jungen Manne gegenüber keine grobe Beleidigung bilden, die ihn zur sofortigen Arbeitsüberlegung berechtigt. Festgestellt wurde ferner, daß in einem Betrieb überhaupt keine Arbeitsordnung ausgehängen hat, daß große für sich abgeschlossene Arbeitsräume monatelang ohne Arbeitsordnung waren und die während dieser Zeit eingestellten Arbeiter also auch von einer solchen und ihrem Kontraktbruchparagrafen nichts wissen konnten und nichts mußten. Gerade vor den Augen des Gewerbegerichts vorfinden fand fast kein Grund und kein Antrag der Beklagten; selbst nicht das Verschließen der gewöhnlichen Ausgangstür in einem Betrieb, um das Personal zur Unterdrückung eines Meuteres im Kontor zu zwingen und sie am Verlassen der Fabrik zu verhindern. Auch die mit einem Streikbrecher im Arbeitsbuch entlassenen minderjährigen Arbeiter eines anderen Betriebs wurden zum Schadenersatz verurteilt, dagegen ihr Anspruch wegen kündigungslöser Entlassung abgewiesen. Bemerkenswert ist es auch, daß selbst eine bei einem Lokaltarmin zur Beschäftigung der Arbeitsordnungen bestimmte Arbeiterin von einem „Aufseher“ einer Fabrik mit „Du“ angeredet wurde, wie auch schon in der vorhergehenden Verhandlung ein Arbeiter stramm von einem Unternehmer, einem Referentoffizier (!), gleichfalls mit „Du“ tituliert wurde. Der Herr Vorsitzende fand das in der Ordnung, richtete aber den Vertreter der Beklagten, den Verbandsvorsitzenden Klotz, als dieser sich über solche merkwürdigen Verhaltenssitten wunderte und beschwerte. Klotz ließ sich allerdings durch die Klage nicht hindern und machte dem Vorsitzenden klar, daß man die Wahrheit auch an Gerichtsstelle sagen dürfe, und daß Lahr in ganz Deutschland berüchtigt sei ob seiner ostentativen Sitten, wie man sie bei den Unternehmern antreffe. Der ganze Streik sei hauptsächlich dieser üblen Anwesenheit der „Herren im Hause“ zu danken, die sich eben nicht damit abzufinden vermöchten, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen auch Mensch mit gleichen gesetzlichen Rechten seien.

Kommunalpolitik.

Bürgermeisterwahl in Langensalza (Amt Forstheim). Bei der Bürgermeisterwahl wurde Schmiedemeister Dreßler mit 17 Stimmen gewählt, während der jetzige Bürgermeister Jinter, der durch zwei Wahlerioden hindurch amtierte, nur 13 Stimmen erhielt.

Soziale Rundschau.

Die Besserung der sozialhygienischen Zustände im Lehrungsweien. Im Landesgesundheitsamt in Karlsruhe fand letzter Tage ein Vortragsabend statt, in welchem Dr. med. Alfons Fischer über „Die sozialhygienischen Zustände der gewerblichen und kaufmännischen Belegschaft“ referierte. Der Redner verwies auf die sozialhygienischen Mängel bei dem kaufmännischen und gewerblichen Belegschaftsstand beiderlei Geschlechts und verlangte dringend eine Verbesserung. Für die schwächlichen und körperlich minderwertigen Kinder müsse unbedingt gesorgt werden. Zuerst müsse festgestellt werden, wieviel für das Erwerbsleben untauglich sind. Dazu müßten die Kinder nach Austritt aus der Schule untersucht und auf den für sie passenden Beruf hingewiesen werden. In einer Reihe von Städten habe man diese Einrichtung schon. Der Redner streifte hierbei die Tätigkeit der Schulärzte und forderte die Schaffung von Wahllehrerämtern, in denen die schwächlichen jungen Leute auf ihren Beruf ohne eigentlichen Zeitverlust vorbereitet werden. Dadurch könne man einen gesunden Nachwuchs erhalten und Interesse daran hätten nicht zum geringsten Staat, Gemeinde, die Landesversicherungsanstalten und die Krankenkassen. — In einer an den Vortrag sich anschließenden Diskussion wurde die Bildung einer Kommission vorgeschlagen, welche die Anregungen des Vortragenden weiterberaten soll und es wurde der Wunsch geäußert, daß man die vorgelegenen Wahllehrerämter möglichst mit dem zu bauenden Arbeiter-Sanatorium verbinden könne.

Neues vom Tage.

Ein Scheinlicher Nachteft. München, 11. Nov. Eine unerhörte Tat verübte in Gieslau der Hilfsarbeiter Georg Galt. Er war mit der Tochter des Werkmeisters Manng verlobt. Das Mädchen löste aber das Verlöbnis. Um sich dafür zu rächen, steckte Galt in der Nacht auf gestern das Anwesen des Werkmeisters in Brand. Während sich die Eltern und die beiden Töchter rechtzeitig retten konnten, sind zwei Söhne im Alter von 21 und 11 Jahren in den Flammen umgekommen. Nach der Tat schrieb Galt einen Brief an seine ehemalige Braut, in dem er ihr mitteilte, er sei am Brandplatz zugegen gewesen und würde sie, wenn es ihm gelingen würde, ihr nahe zu kommen, erschöpfen haben. Galt hat die Flucht ergriffen und man glaubt, daß er Selbstmord verübt hat.

Werblicher Professor.

Frankfurt a. M., 10. Nov. Fräulein Dr. med. Nabel Girsch, eine Frankfurterin, seit langen Jahren Assistentin an der gemeinmedizinischen Klinik der Berliner Charité, hat den Titel Professor erhalten.

Revolverschel.

Essen, 10. Nov. In der Nacht zum Sonntag wollte in Essen der Aktivist Gommel in einer Gastwirtschaft seine Kräfte zeigen. Als er aus dem Lokal verwiesen wurde, schob er auf die Gasse und verwundete einen davon. Auf der Straße feuerte er wiederholt auf seine Verfolger. Dann flüchtete er in die Struppische Bierhalle, wo er ohne weiteres einen Gast durch einen Kopfschuß tötete. Weitere im Lokal abgegebene Schüsse trafen glücklicherweise niemand. Erst nachdem ein Polizeibeamter zwei Schüsse auf den Gommel abgegeben hatte, konnte dieser verhaftet werden.

Städtische Polizeibeamte.

Berlin, 10. Nov. In der letzten Nacht drangen Einbrecher in den Pelzmodesalon von Jafobi in der Tauentzienstraße ein. Sie packten für 25 000 M. Pelzwaren zusammen und flüchteten über eine Leiter, die sie bis zum ersten Stock aufgestellt hatten. Die Alarmanlage schalteten sie vermutlich aus, denn diese funktionierte nicht. Der Einbruch wurde erst heute früh entdeckt.

Tragödie der 175er.

Berlin, 10. Nov. Im Hause Weinstraße 27 hat sich in der letzten Nacht eine Tragödie abgespielt, die ihre Ursache in dem unerlaubten Verkehr zweier Freunde hat. In einer Wohnung des Hauptgebäudes wurde der 27 Jahre alte Apotheker Ulrich und der 25 Jahre alte Hausdiener Stamm tot aufgefunden. Beide hatten sich mit Cyanalkal vergiftet.

Gattenmord.

Trier, 11. Nov. Kürzlich wurde der Bauunternehmer Behold in Merzig tot in seinem Bette aufgefunden. Man nahm zunächst Selbstmord wegen schlechter Vermögensverhältnisse an. Jetzt ist die Frau des Verstorbenen unter dem Verdacht, den Tod des Gatten verschuldet zu haben, verhaftet worden. Gleichzeitig erfolgte die Verhaftung eines Mannes, der viel in der Familie Wegbold verkehrt hatte.

Automobilunglück.

Mex, 11. Nov. Ein schwerer Automobilunfall hat sich gestern zwischen Milau und St. Privat zugetragen. Der bekannte Pariser Anwalt Castelnau verunglückte mit seinem Auto, in dem sich außer ihm seine Gattin und mehrere Freunde befanden. Der Chauffeur und ein Kind waren auf der Stelle tot, während Castelnau und seine Gattin sowie zwei andere Insassen lebensgefährlich verletzt wurden.

Berunglückte Bergleute.

Duisburg, 11. Nov. Auf dem der Gewerkschaft Deutscher Kaiser gehörigen Schacht 1/3 der Gewerkschaft Rhein bei Duisburg wurden bei Arbeiten vor Ort infolge eines zu früh losgehenden Sprengschusses drei Bergleute auf der Stelle getötet. Zwei erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Bergunglücke.

Westenfeld i. B., 11. Nov. Die Bergunglücke in Westenfeld nimmt immer größeren Umfang an. Heute früh starb auch die 50jährige Tochter des Ehepaars Müller, sodas jetzt drei Personen tot sind. Vier Erkrankte liegen noch lebensgefährlich darnieder. Ob wirklich Schierlingsvergiftung vorliegt, ist zweifelhaft geworden.

Kirchenräuber.

Dobesan (Mecklenburg), 10. Nov. Eine dem Ansehen nach wohl organisierte Räuberbande hat in Mecklenburg in der letzten Zeit nicht weniger als 4 Kircheneintritte unternommen. Die Räuber staketen der altberühmten romanischen Kirche in Dobesan, wo sie durch die Begräbniskapelle der Fürstin Wilow einstiegen, einen Besuch ab. Dann kamen die Kirchen in Parkentin und in Profesen an die Reihe und in der Nacht zu gestern brachen die Diebe in die Kirche von Widelin ein. Im ganzen fielen ihnen einige Hundert Mark und ein goldener Abendmahlskelch in die Hände. Man nimmt an, daß es sich um eine Berliner Einbrecherbande handelt, die im Automobil ihre Raubzüge unternimmt.

Studentischer Sympathiestreik.

Wien, 10. Nov. An allen Hochschulen Wiens findet heute der von der Studentenschaft beschlossene Sympathiestreik für die Kunstakademie statt. Die Vorlesungen und praktischen Übungen sind unterbrochen. Bei allen Hochschulen ist ein starkes Aufgebot von Schutzleuten postiert. Im Atelier des Malers Angerli im Gebäude der Akademie der bildenden Künste sollte heute vormittag die Herzogin von Hohenberg, die Gemahlin des Thronfolgers, zu einer Porträtigung erscheinen. Das Professorenkollegium beschloß aber, der Herzogin nahezu liegen, die Sitzung zu beschließen.

Kampf in einer Zeitungs-Redaktion.

Wien, 10. Nov. Die hier erscheinende sozialdemokratische Zeitung „Wahrheit“ hatte kürzlich in einer Notiz behauptet, daß einige Offiziere die nächtliche Ruhe in empfindlicher Weise gestört hätten. Um die Richtigstellung dieser Meldung durchzusetzen, erschienen gestern nachmittag der Oberleutnant Freiherr v. Weber und der Leutnant Karl Adamowicz, beide vom 4. Dragoner-Regiment in der Redaktion des Blattes und brachten in energischem Tone ihr Anliegen vor. Es kam zu einem Wortwechsel mit einem Redakteur, der damit endete, daß die Offiziere ihre Säbel zogen und gegen das Redaktionspersonal vorgingen. In dem entstandenen Handgemenge erlitten fünf Personen leichtere Verletzungen und auch der Oberleutnant wurde an der Hand verwundet. Das herbeieilende Dreierpersonal entwarfnete die beiden Offiziere. Diese stellten sich hierauf selbst der Behörde und ersetzten Anzeige von dem Vorfalle.

89 Mädchenhändler verhaftet.

Warschau, 10. Nov. In der Nacht zum Sonntag wurden hier in einem Gasse 89 Mädchenhändler festgenommen. Unter den Verhafteten befand sich auch das Haupt der Bande namens Silbermann, der grade aus Brasilien in Warschau angekommen war.

Ein Truppen-Transportdampfer in Not.

Lissabon, 10. Nov. Gestern traf auf der hiesigen Station für drahtlose Telegraphie ein Notsignal des deutschen Dampfers „Athenania“ der deutschen Ostafrika-Linie ein, dessen Standort zur Stunde noch unbekannt ist. Auch der Dampfer „Rio Parbo“ hat den drahtlosen Hilferuf des deutschen Dampfers erhalten. Es wird angenommen, daß er von der Höhe von Vigo aus gegeben wurde. Die „Athenania“ hat einen Truppen-Transport von 300 Mann an Bord, der nach Dar-es-Salaam zur Ablösung der dortigen Schutztruppe bestimmt ist.

Hamburg, 10. Nov.

Zu der von der „Freigedankten“ verbreiteten Nachricht über drahtlose Hilferufe des der Hamburg Amerika-Linie gehörenden, aber in die Fahrt der Linie der Deutschen Ostafrika-Linie gestellten Dampfers „Athenania“ erfuhr ich, daß etwa 80 Seemeilen von Vigo in die Maschine des Dampfers infolge hohen Seegangs Wasser geriet. Der Dampfer trieb einige Stunden umher und gab zur Sicherheit für seine Passagiere und für den für Dar-es-Salaam bestimmten Truppentransport von 300 Mann drahtlose Notzeichen. Ehe jedoch die Hilfe zur Stelle war, konnte der Dampfer sich selbst helfen und den eingetretenen Schaden ausbessern. Er nahm den Kurs auf Coruna, wo er abends eintraf. Sonntag abends ging er nach Lissabon weiter.

Sechste Schneestürme.

Neudorf, 10. Nov. In den amerikanischen Oststaaten und in dem Gebiet an den großen Seen hat ein heftiger Schneesturm große Verkehrsstörungen auf dem Lande und dem Wasser hervorgerufen. In vielen Gegenden liegt der Schnee 10 Zoll hoch. Auch die Dampfer sind von dem Unwetter betroffen und haben Verspätungen.

Unwetter in Amerika.

London, 11. Nov. Nach 10tägigem sommerlichem Wetter...

Zum Kiewer Ritualmordprozess.

Kiew, 11. Nov. Der Freispruch des Angeklagten Weiss...

Kiew, 11. Nov. Ueber die Stimmung der Bevölkerung in Kiew...

Aus dem Lande.

Durlach.

Stenographie-Unterrichtskurse. Die Stenographie-Unterrichtskurse...

Die Bedeutung dieser hochentwickeltesten wirklich modernen Schrift...

Zur Nichtstiftung. In dem Bericht in der Dienstagsnummer...

Aus dem Gemeinderatsbericht vom 11. November. Das Stadtbauamt...

beigeberamendungen 186 Arbeitsuchende. — Die Einwohnerzahl...

Ettlingen.

* Veteranengesellschaft. Die Stadt Ettlingen hat den Veteranen...

* Bürgermeisterstellvertretung. Mit dem gestrigen Tage hat Gemeinderat...

St. Die Herbstturnfahrt der „Freien Turnerschaft“ findet am Sonntag...

Baden-Baden.

— Gewerkschaftsversammlung. Den Gewerkschaftsmitgliedern...

* Bürgerausschuss. Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters...

Offenburg.

L. Die Medizinalstatistik verzeichnet im 3. Quartal 1913 für den Bezirk...

Grödingen, 11. Nov. Konzert des Instrumentalmusikvereins...

* Berghausen, 11. Nov. Der Gesangsverein „Freiheit“ veranstaltet...

* Waldspitz, 10. Nov. Da die Weiterverbreitung der Maul- und...

* Wühl, 10. Nov. Am 28. Dezember wird hier die Hauptversammlung...

Die letzte Ehrung Schröders durch die Lehrer Arbeiterschaft.

Ein stiller Mann ruht aufgebahrt in der feinen Halle des schönen...

Der Vorsitzende des Verbandes, Genosse A. Loth, Berlin, tritt...

tiefer Schluchzen ging bei den Worten Klotzs durch die Trauer-

Und nun trugen sie ihn zur letzten Fahrt in die Heimat an den...

In Sachen Rosenkranz als Strafmittel

schickt uns das Bürgermeisteramt in Oberharmersbach eine...

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 11. November.

Parteiversammlung. Heute abend 1/9 Uhr findet in der „Gewerkschaftszentrale“...

Gewerkschaftsartikel.

Auch an dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, daß am...

Gründung einer Arbeiterfiedelung bei Grünwinkel.

Die Gartenstadtgesellschaft hatte am Dienstag abend in den...

* Geschäftsjubiläum.

Die Braunsche Hofbuchdruckerei hier, in deren Verlag neben einer großen Reihe von Zeit-

ite 2.

Das etwa...
aterial ein...
etwa vier...
Schaden...
ens ist un...

te sich in...
e Arbeiter...
gt, als der...
den Arbeit...
erlegungen

die Affäre...
auerpolier...
auf freien...
eingestellt...
Keller der...
e Kindes...
quaten jebe...
s war be...

6 f m o r d...
nes Haus...
mit einem...
nahm, bei...
Schalle bei...
mer seines...
schuß durch...
richtige, der

brechen, d...
der Hand...
der recht...
ummittel...
st. Ob ein...
die Unter...

asserleitung...
wurde der...
Hufen frei...

rtet, Recht...
s, Soziale...
und Neues...
t, Aus der...
e Sessante...

riato, 7 II...
tag, Diens...
Uhr, abge...
schlossen...
men Sie je...
nen Sie die

o, sho...
der.

er, der.

und Dr. Albert Knittel übergegangen. In den letzten Tagen schied Dr. Richard Knittel aus der Firma aus und an seine Stelle trat der schon seit Jahren in der Firma tätige Dr. Friedrich Bran. Mit der Braunischen Buchdruckerei ist ein gutes Stück badischer Zeitungsgegeschichte verbunden. Am Samstag fand aus Anlaß des hundertjährigen Jubiläums eine Festfeier der Firma statt. Bemerkenswert kann noch werden, daß die „Karlsruher Zeitung“ selbst noch älter ist, als ihr derzeitiger Verlag, denn sie erscheint heute im 150. Jahrgang.

Den Glückwünschen, die der Firma anlässlich ihres Jubiläums von allen Seiten übermittelt wurden, können wir uns nicht anschließen. Auch in die Loblieder, die nun der Firma von der bürgerlichen Presse gesungen werden, weil sie den Arbeitern einige Zuwendungen gemacht hat, können wir nicht mit einstimmen. Denn wir haben es noch nicht vergessen und werden es nicht vergessen, daß es gerade diese Firma mit ihrem Leiter Dr. Albert Knittel war, die anlässlich der Tarifbewegung der Buchdruckereihilfsarbeiter im letzten Jahre am rücksichtslosesten den Unternehmerrstandpunkt vertrat. Diese Firma hatte die Führung im Kampfe der Arbeiter, sie warf rücksichtslos alte, verdiente Arbeiter, die sich jahrelang für das Geschäft abgedümpelt hatten, auf die Straße, weil sie ihrem Verbands die Treu hielten. Herr Dr. Albert Knittel zeigte sich in jenem Kampfe als rücksichtsloser Schorfmacher, als erbitterter Feind der Organisation, obgleich er selbst seine Organisation über alles hoch hält. Auch bei sonstigen Vorkommnissen konnte man recht wenig soziales Verständnis seitens der Geschäftsleitung bemerken. Die Arbeiter haben daher keinen Anlaß, in die Jubel- und Lobeshymnen einzustimmen, auch mögen sie sich durch das geräuschvolle Zudröhnen nicht betören und täuschen lassen, die Schorfmacherpeitsche wird bald wieder zum Vorschein kommen. Wenn wir dem Geschäft zu seinem 100jährigen Jubiläum etwas wünschen, so ist es das, es möge, nach dem 100 Jahre zur Vermeerung des Reichthums der Eigenümer geschafft worden ist, nun ein „soziales Zeitalter“ anbrechen, in dem auch die Arbeiter und Angestellten das erhalten, was sie wirklich auch verdient haben.

Freie Turnerschaft Ruppurr. Am Mittwoch, 5. d. M., wurde erstmals die neuerbaute städtische Turnhalle in Benutzung genommen. Der Besuch war ein erfreulich guter. Die Lust und Liebe, mit der die Turngenossen dem Turnbetrieb oblagen, die freudigen Gesichter der Teilnehmer, waren die beste Gewähr dafür, daß die Opfer und Kosten, die der Verein sich durch Benützung der städtischen Turnhalle auferlegt, nicht umsonst gebracht sein werden. Es liegt nun an der Arbeiterkassette Ruppurr, die freie Turnerschaft, die nun einen geräumigen, praktisch eingerichteten Ort hat, an dem sie turnen kann, nach Kräften zu unterstützen. Die freie Turnerschaft kommt den Arbeitern dadurch entgegen, daß sie allen denen, die bis Januar in den Verein eintreten, die Aufnahmegebühr erläßt. Die Turnstunden sind jeweils Mittwoch und Freitag abend von 8 bis 10 Uhr.

Zusammenstoß im neuen Bahnhof. Montag abend gegen 8 Uhr erfolgte im westlichen Abstellbahnhof des hiesigen Personenbahnhofs ein heftiger Aufstoß einer ausrückenden einzelschienen Lokomotive auf eine leere Zugsantriebsmaschine, die vom Abstellbahnhof nach der Bahnhofsallee geschoben werden sollte. Durch den Aufstoß wurden 4 leere Personentwagen erheblich beschädigt, auch entgleiste die einzelschienen Lokomotive. Betriebsstörungen traten nicht ein, da die Hauptgleise nicht gesperrt wurden, auch wurde niemand verletzt.

Aufbewahrung von Fahrrädern. Ein Erlaß des Justizministeriums über die Aufbewahrung von Fahrrädern in den Dienstgebäuden befragt: Die Beamten, die Fahrräder besitzen, werden ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Mitnahme von Fahrrädern in die Diensträume auf ihre Gefahr erfolgt und der Staat jede Haftung für Beschädigung oder Entwendung ablehnt.

Vom alten Bahnhof. Im alten Bahnhofgebiet, das einige Wochen über und menschenleer dalag, regen sich jetzt wieder die Hände zahlreicher Arbeiter, die mit mancherlei Abbrucharbeiten beschäftigt werden. Was mit dem alten Bahnhofbau geschieht, sieht immer noch nicht fest. Der Bürgerausschuß wird sich in seiner nächsten Sitzung damit beschäftigen, denn bekanntlich soll das alte Aufnahmegebäude für die Jubiläumsausstellung 1915 mitbenutzt werden. Vielfach ist man aber der Ansicht, daß das alte Bahnhofgebäude sich zu Ausstellungszwecken wenig eignet und die Kosten für Um- und Erneuerungsarbeiten eine bedeutende Höhe erreichen.

Errichtung von Kleingärten im Gewann Kolleräder. Das Tiefbauamt hat im Auftrag des Stadtrats die Lote 13, 15, 16 und 17 des hiesigen, Geländes im Gewann Kolleräder (zwischen Albusen- und Herberstraße westlich der Poststraße) mit zusammen 7743 Quadratmeter auf Martini 1913 gekündigt, das Gelände sodann in 84 Kleingärten von etwa 200 Quadratmeter Inhalt eingeteilt und diese öffentlich zur Verpachtung ausgeschrieben. Darauf sind 61 Bewerbungen eingegangen. Das Tiefbauamt würde dann vom Stadtrat beauftragt, einige weitere anstehende Lote gleichfalls zu kündigen und in Kleingärten einzuteilen. Auf diese Weise werden weitere 88 Gärten gewonnen. Sie sollen in erster Reihe an die Bewerber vergeben werden, die sich auf das erste Ausschreiben gemeldet haben und noch nicht berücksichtigt werden konnten. Für die sämtlichen Gärten werden zwei gemeinschaftliche Brunnen errichtet (Kostenaufwand 125 Mk.). Die Anlage von Wegen wird einen Aufwand von 140 Mk. verursachen. Das Tiefbauamt wurde vom Stadtrat erucht, diese Kosten im Entwurf des nächsten Jahres vorzuschlagen und mit den Bewerbern Nachverträge abzuschließen. Als Pacht werden für den Quadratmeter 3 Pf., also durchschnittlich 6 Mk. für das Los berechnet.

Das neue städtische Kinderheim. Das von der Stadtgemeinde Ede der Ebel- und Wiesenstraße errichtete Gebäude zur Unterbringung von Hilfsbedürftigen Kinder (Kinderheim) ist am 16. Sept. ds. Js. in Benutzung genommen worden. Die Mitglieder des Bürgerausschusses, die Stifter von Beiträgen zum Baufonds und zu den Kosten der Einrichtung des Heims und sonstige Persönlichkeiten werden zu einer gemeinsamen Besichtigung desselben auf Samstag den 15. ds. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, eingeladen. Der Stadtrat beschloß, zu Ehren des Abstatters Karl Hoffmann, dessen Erben aus seinem Nachlaß und nach seinem Willen 100 000 Mk. zum Baufonds gestiftet haben, einer der demnächst anzulegenden neuen Straßen den Namen „Karl Hoffmann-Strasse“ beizulegen. Im Innern des Gebäudes soll eine Tafel mit den Namen sämtlicher Stifter angebracht werden.

Mühelose Gewinn. Der Ausschäfer der Mühlburger Brauerei, vorm. Reicherrlich von Sel-

tedische Brauerei Karlsruhe schlägt der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 5% vor. Der alte Unfug. Beim Abpringen von einem in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen geriet der Tagelöhner Jakob Brehm gestern mittags zu Fall und kam unter einen anderen Straßenbahnwagen, unter welchem er mit schweren Verletzungen bewußtlos herabgezogen wurde. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

Selbstmordversuch. Gestern vormittag schloß sich ein 19 Jahre alter Tagelöhner von hier in der elterlichen Wohnung in der Schillerstraße ein und öffnete in selbstmörderischer Absicht den Gasahnen. Als die Mutter zurückkehrte, fand sie ihren Sohn bewußtlos am Boden liegend vor. Der Lebensmüde, der zeitweise nicht ganz normal ist, wurde mittelst Krankenautos ins städtische Krankenhaus verbracht.

Unfall. Heute früh 1.30 Uhr wurde ein in der Fähringerstraße wohnhafter verheirateter Malermeister an der Kreuzung von Kaiser- und Waldhornstraße von einer öffentlichen Kraftwagens angefahren, zu Boden geworfen und einige Meter geschleift. Er erlitt erhebliche Kopf- und Beinverletzungen und blieb bewußtlos liegen. Auch er fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Selbst gestellter hat sich gestern bei der hiesigen Kriminalpolizei ein 28 Jahre alter lediger Maler aus Dresden, der von der Staatsanwaltschaft wegen widerrechtlicher Unzucht und Erpressung verhaftet wird.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Residenztheater. Das große Minodrama „Das fremde Mädchen“ von Hugo v. Hofmannsthal ist noch bis Freitag verlängert worden. Das reichhaltige Programm weist außerdem noch eine Reihe von Vorführungen ersten und herrlichen Charakters auf. Der wissenschaftliche Film „Die Termiten“ bietet eine ausführliche Studie über das Leben dieser kleinen Insekten, die hauptsächlich in Äsien vorkommen und in ihren Gewohnheiten ganz an unsere europäischen Ameisen erinnern.

Lichtspiele — Metropol-Kino. Wohl selten ist vom Publikum ein derartiges Interesse einem Filmwerk entgegengebracht worden, wie der heutigen Premiere des „Student von Prag“. Erscheint doch hier zum erstenmal ein bekannter deutscher Dichter Dr. Hanns Heinz Ewers auf dem Plan, um eine Länge für den Kino zu drehen. Er selbst hat die Handlung des „Student von Prag“ extra für den Film gedichtet und die Aufnahmen an den Klagen der Handlung im alten Prag inszeniert. Zum erstenmal zeigt sich hier in dem Werke des großen Dichters auch ein großer Menschenkenntnis und Weltverstand auf dem Plan. Paul Wegener, der Charakterdarsteller des Deutschen Theaters in Berlin spielt für seinen Freund Ewers die Titelrolle. Der Student von Prag kann unüberderrschlich nur Mittwoch, Donnerstag und Freitag zur Vorführung gelangen und beginnt die Vorführung desselben täglich um 7 1/2, 9 1/2, 11 1/2 und 14 1/2 Uhr.

Letzte Nachrichten.

Neue Unruhen in Zabern.

Berlin, 11. Nov. In Zabern wiederholten sich gestern abend die Kämpfe von dem Vortage. Als der Oberst des 99. Regiments auf der Straße gesehen wurde, und die ihn umdrängenden Gruppen fragte, was sie wollten, erwiderten sie einstimmig: 10 Mark. Leutnant von Förstner verbrachte den ganzen Tag in der Kaserne. Das Regiment hatte Kasernebereitschaft und sang die Nacht am Rhein im Kasernehofe, während draußen die Menge das Gebäude umlagerte. Um 10 Uhr abends trachtete plötzlich ein Revolverknall aus der Menge. Die Gendarmen zogen blank und gingen gegen den Haufen vor.

Geheimverträge.

Berlin, 11. Nov. Wie sich die „Tägliche Rundschau“ von besonderer Seite mitteilen läßt, ist zwischen Rumänien, Serbien und Griechenland ein Geheimvertrag abgeschlossen worden mit dem Ziele, daß die drei Vertragsmächte jeder Absicht auf eine Veränderung der im Frieden von Bukarest aufgestellten Grenze mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten gedenken. Außerdem soll der Abschluß eines Geheimabkommens zwischen Serbien, Montenegro und Griechenland mit der Spitze gegen Albanien und Bulgarien in Aussicht stehen.

Disziplinierung eines französischen Generals

Paris, 11. Nov. Ueber die gestern unter dem Vorsitz des Generals Duchesne abgehaltene Versammlung des Disziplinarkonvents, die mit 4 gegen 1 Stimme die Verlesung des Generals Faure in den nichtaktiven Stand beantragte, wird noch gemeldet: In dem von General Dupage erhaltenen Anklageakt wurde gegen Faure insbesondere der Vorwurf erhoben, daß er in der Presse Einspruch gegen eine Maßnahme erhoben habe, die gegen ihn noch gar nicht ergriffen worden war, ferner, daß er sich in seinem offenen Schreiben an den Kriegsminister die Unterstützung erlaubt habe, die Zielscheibe persönlicher Nachgelüste und einer Verschwörung gewesen zu sein, daß er seine eigene Verantwortung auf seinen Generalstabschef geschoben habe, indem er vorgegab, daß man ihm diesen kraft dessen Unfähigkeit wider seinen Willen aufgebängt habe, und schließlich, daß er die Maßregelung des Generals Veslet kritisierte und durch die Erklärung, daß er nicht mehr nach Montpellier, dem Sitz des von ihm befehligten 16. Armeekorps, zurückkehren werde, eine durchaus unzulässige Insultation begangen habe. Der von General Faure als Zeuge zitierte Kriegsminister hatte es abgelehnt, seine Aussagen abzugeben mit der Begründung, daß er, da er ja die endgültige Entscheidung über General Faure zu treffen habe, deshalb nicht gleichzeitig Zeuge und Richter sein könne. Generalstabschef Joffre begünstigte sich damit, auf den von ihm erstatteten Manderbericht hinzuweisen. Die meisten Zeugen, die übrigens lediglich Moralitätszeugen waren, sprachen sich über General Faure günstig aus und mehrere Zeugen wollten an der Art und Weise, wie Generalstabschef Joffre die letzten Herbstmänner geleitet hatte, Kritik üben, doch wurden sie vom Vorsitzenden zur Sache gerufen. Der radikale Deputierte General Bedont und der gleichfalls der radikalen Partei angehörige General des Ruhestandes Percin gaben nach der Verhandlung in lebhaften Worten ihrer Unzufriedenheit darüber Ausdruck. Man glaubt, daß General Faure mit halbem Sold in den nichtaktiven Stand versetzt werden wird. Eine Entscheidung wird jedoch erst auf Antrag des Kriegsministers vom Ministerrat getroffen werden.

Erhöhung des Soldes der französischen Offiziere.

Paris, 11. Nov. In dem namens des Budgetausschusses von dem radikalen Deputierten Benzet erstattete Bericht über die Erhöhung des Soldes der Offiziere und der Unteroffiziere wird hervorgehoben, daß die Refrakterung der Offiziere infolge ihrer schlechten materiellen Stellung schmerzlich geworden sei. Bisher hätten die Offiziere dagegen nur durch Anstrich aus der Armee Einspruch erhoben. Es sei Sache der Kammer, die Bedeutung dieses stummen Protestes zu würdigen und zu verhindern, daß die die Armee bedrohende Gefahr unabwehrbar werde. Aber nicht nur die Zahl, sondern auch

der Wert der Offiziere habe abgenommen. So sei die Mehrzahl der Offiziere im Jahre 1912 aus den Unteroffizierschulen hervorgegangen. Die vom Budgetausschuß vorgeschlagenen Solderhöhungen machen für das Budget von 1913 Nachtragskredite nötig, und zwar für das Kriegsministerium 2 295 000 Francs, für das Marineministerium 548 000 Francs und für das Kolonialministerium 158 000 Francs.

Aus dem belgischen Parlament.

Brüssel, 11. Nov. Das Abgeordnetenhaus und der Senat sind heute zu einer ordentlichen Session zusammengetreten. Zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses wurde Schöllart, zum Präsidenten des Senats Baron de Favereau wiedergewählt. Auf die Anfrage des liberalen Abgeordneten in der Kammer, erklärte der Kriegsminister, daß tatsächlich in der Wohnung des v. Mehen während der Verhandlung des Krupp-Prozesses Briefe betreffend Belgien beschlagnahmt worden seien. Dies sei nicht auffallend, da v. Mehen die Firma Krupp in Belgien mehrere Jahre vertreten habe. Ueber den Inhalt dieser Dokumente könne er nichts erfahren, da sie sich in den Händen des Gerichts befänden.

Aus der russischen Duma.

Petersburg, 11. Nov. Die Reichsduma beriet heute den Antrag der Kadetten, an die Regierung die Anfrage zu richten, ob die Zeitungsnachricht wahr sei, daß der Oberprokurator des Heiligen Synods eine Reihe die orthodoxe Kirche betreffende Fragen aus der allgemeinen Reichsgesetzgebung ausschalten und nur dem Gutachten des Synods überlassen wolle. Der Oberprokurator erklärte, falls die Nachricht sich bewahrheitete, müsse die Duma mit zwei Drittel Stimmenmehrheit die Handlungsweise des Oberprokurators beurteilen, damit die Frage dem Kaiser vorgelegt werde. Die Nationalisten erklärten, sie würden den Antrag unterstützen, jedoch nicht aus den von den Kadetten und den Oberprokurator angegebenen Gründen, sondern damit die Grenzen kirchlicher und weltlicher Gesetzgebung festgesetzt werden könnten. Schließlich wurde der Antrag mit 219 gegen 50 Stimmen angenommen.

Serbien und Oesterreich.

Belgrad, 11. Nov. Die „Stampa“ fordert unter heftigen Angriffen gegen Oesterreich-Ungarn die serbischen Kaufleute auf, einen völligen Boykott gegen österreichische Waren zu eröffnen und sich zu diesem Zwecke mit den Griechen, Montenegro und Rumänen ins Einvernehmen zu setzen. Die „Politika“ weist auf die großen Hindernisse hin, die die Orientbahngesellschaft der Bahnverbindung Serbiens mit Saloniki entgegensetzt und fordert die Regierung auf, durch energische Interventionen diesem unheilvollen Zustande abzuhelfen.

Churchill über die englischen Rüstungen.

London, 11. Nov. Auf dem Lombard-Place sagte der Marineminister Churchill in Erwiderung auf einen Zeitungsbericht auf Meer und Marine: Die britische Marine werde im nächsten Jahre hundertfünfzigtausend Seeleute und Marinejungen zählen. Es sei dies doppelt so viel, als die nächststärkste Seemacht zur Verfügung habe. Churchill fuhr fort: Wir kommen heute abend hier unter Verhältnissen zusammen, die von einer Gefahr für den Frieden freier sind als bei früheren Gelegenheiten. Unsere Seemacht hat ständig zugenommen, sowohl tatsächlich wie relativ. Man dürfe nicht glauben, führte Churchill weiter aus, daß in unmittelbarer Zukunft eine Verminderung der Lasten, die jedem Land durch die Rüstungen auferlegt werden, eintreten werde. Die Entwicklung der deutschen Flotte, wie die der anderen Länder, bedinge auf Seiten Englands neuerliche große Anstrengungen. Im nächsten Jahre werde er dem Parlament Vorschläge unterbreiten müssen, die wesentlich über das hinausgehen würden, was in diesem Jahre bewilligt worden sei. England werde gerne jede Gelegenheit ergreifen, um den Rüstungswettstreit zu verhindern. Die Regierung werde auch seinen Augenblick zögern, wenn nötig, an das Parlament mit Forderungen heranzutreten. (Beifall.) Die Ueberlegenheit der britischen Flotte werde aufrechterhalten werden. Der Unterseeboot sei zweimal so stark, wie der der nächststärksten Seemacht. Der Vorsprung in dieser Waffe sei nicht so leicht einzuholen, da zu seiner Ausübung lange Erfahrungen gehörten.

Auch in Bezug auf die Luftschiffahrt in der Marine habe England einen Fortschritt erreicht, der allem voraus sei, was anderwärts erreicht worden sei. England müsse dahin streben, auf dem gesamten Gebiet der Luftschiffahrt die erste Nation zu werden, eine Aufgabe von langer Dauer. Das angeborene Genie der Franzosen, sowie die unbegrenzbare Ausdauer der Deutschen haben auf diesem Gebiet Ergebnisse gezeitigt, denen man in England zwar noch nicht gleichkomme, aber Admiraltät und Kriegsministerium würden vor keinen Opfern an Geld und Menschenleben zurückweichen, um diesen Vorsprung einzuholen. (Langanhaltender Beifall.)

Neue Untaten der Suffragettes.

London, 11. Nov. Im Alexandrapark in Manchester wurde heute das Raktushaus durch eine Bombe zerstört. Man schreibt das Verbrechen Anhängerinnen des Frauenstimmrechts zu. Die Sammlungen, die in dem Pavillon untergebracht waren, hatte einen Wert von ungefähr 10 000 Pfund Sterling. In Frenchay bei Bristol brannte diese Nacht ein unbewohntes Landhaus nieder. Aus vorgefundnen Schriftstücken schließt man, daß auch hier ein Zerstörungssatz der Frauenstimmrechtlerinnen vorliegt.

Die Staatsstreichpläne Juanschikais.

Peking, 11. Nov. Chinesischen Blättern zufolge wird die Einrichtung eines Zentralverwaltungsorgans geplant, dem je 2 Vertreter der einzelnen Provinzen, 4 Mitglieder des Kabinetts und ein Vertreter jeden Ministeriums, sowie 8 Mitglieder des Sekretariats des Präsidenten angehören sollen. Nach der Konstituierung dieser Behörde soll das gegenwärtige Parlament allmählich aufgelöst und durch Säuer ersetzt werden, die entsprechend den Ansichten dieses Kongresses zusammengeleitet würden, wodurch die Regierung eine völlige Kontrolle in allen wichtigen Fragen erhielte. — Eine Bestätigung dieses Planes ist nicht zu erlangen. Wahrscheinlich liegt bei der Veröffentlichung dieses Planes in den chinesischen Blättern die Absicht vor, die öffentliche Meinung, die Juanschikai in bemerkenswerter Weise unterstützt, zu sondieren. Im ganzen Lande scheint das Volk, mit Ausnahme der unbedingten Anhänger der Kuomintang-Partei, bereit zu sein, allem zuzustimmen, was Juanschikai vorschlägt.

Wasserstand des Rheins.

12. November.
Ehufertinsel 1.08 m, gef. 6 cm, Rehl 2.20 m, gef. 13 cm
Marau 3.56 m, aef. 13 cm, Mannheim 2.53 m, gef. 5 cm.

Sozialdemokr. Verein Karlsruhe.

Mittwoch, den 12. November, abends halb 9 Uhr, in der „Gewerkschaftszentrale“, Kaiserstraße 13.

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Wahl eines Mitglieds der Prekominmission.
2. Fortsetzung der Debatte über die Landtagswahlen.
Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen ersucht. Mitgliederblättern sind am Saaleingang vorzulegen.

Frauensektion.

Am kommenden Donnerstag, 13. November, abends halb 9 Uhr findet in Mühlburg im „Sirsich“ eine

Frauen-Versammlung

statt. Genosse Traubinger wird über „Politik und Religion im Leben der Frau“ sprechen. Wir bitten die Genossinnen, möglichst zu erscheinen.

Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Karlsruhe.

Samstag, den 15. November, abends halb 9 Uhr findet im „Goldenen Adler“, Karl-Friedrichstr. 12, eine

Mitglieder-Versammlung

statt. Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Seufert, Geschäftsführer der Gartenstadt über: „Die Wohnungsverhältnisse in Karlsruhe und die Versuche sie zu verbessern.“
2. Aufstellung von Kandidaten für die Krankentassen-Auswahlwahlen.

Bauanschläger.

Sonntag vormittag halb 11 Uhr in der „Wacht am Rhein“, Gartenstraße 2

Bauanschläger-Versammlung.

Kollegen erscheint zahlreich.

Die Ortsverwaltung.



Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“

Ortsgruppe Karlsruhe.

Unsern werten Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Samstag den 15. November d. J. unsere diesjährige ordentliche

General-Versammlung

im Vereinslokal, Kaiserstraße 13, stattfindet. Um zahlreiches Erscheinen wird freundlichst ersucht.

Der Ausschuss.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler in Hamburg

Zahlstelle Karlsruhe.

Am Donnerstag, 13. November, abends 1/9 Uhr im Nebenzimmer der Restauration „Wolfschlucht“, Schützenstr. 10

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Kassenbericht vom 2. und 3. Quartal. 2. Verschiedene Kassenangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Die Ortsverwaltung.

„Hansa-Bund“

Ortsgruppe Karlsruhe.

Mittwoch den 19. I. Nts., abends 9 Uhr im Saal III der Brauerei Schrenk, Waldstraße

Hauptversammlung.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Dr. Fritz Wertheimer-Berlin über „Deutsche Wirtschaftsinteressen im jungen China“.
2. Jahresbericht.
3. Wahlen.

Wir laden unsere Mitglieder hierzu freundlichst ein und bitten um zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand.

Ortskrankenkasse Bruchsal

Die statutenmäßige ordentliche

General-Versammlung

findet voraussichtlich am 1. Dezember 1913 statt. Etwa hierzu zu stellende Anträge sind gemäß § 51 des Statuts innerhalb 8 Tagen beim Kassenvorstand schriftlich einzureichen.

Bruchsal den 12. November 1913.

Der Vorstand.

H. Soloch, Vorsitzender.

Ortskrankenkassen.

Die Wahl der Vertreter in die Ausschüsse betreffend.

Die Wahl der Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten in die Ausschüsse der Ortskrankenkassen findet im Verwaltungs-Gebäude Gartenstraße 14/16 wie folgt statt:

Allgemeine Ortskrankentasse

ausgestaltet für den Bezirk der Stadtgemeinde Karlsruhe und der Gemeinden Bulach-Scheibenhart, sowie Gagstfeld ohne die Gemarkung Hardtwald

Für die Arbeitgeber

am Montag, den 15. Dezember d. J., nachmittags von 3 bis 7 Uhr in der Wartehalle, Obergesch.

Für die Versicherten

am gleichen Tage von mittags 12 Uhr bis abends 8 Uhr in der inneren Schalterhalle, Erdgesch.

Die Wähler dieser Kasse — Arbeitgeber und Versicherte — können noch in zwei anderen Wahllokalen: in Mühlburg, neue Turnhalle des Schulhauses der Hardtstraße, sowie in der Oststadt, Turnhalle, der Karl-Wilhelmschule ihre Stimme abgeben.

Ortskrankentasse der Bäcker

zugelassen für den Stadtbezirk

Für die Arbeitgeber

am Dienstag, den 16. Dezember d. J., nachmittags von 1/3 bis 1/5 Uhr in der Wartehalle, Obergesch.

Für die Versicherten

am gleichen Tage abends von 5 bis 7 Uhr in der inneren Schalterhalle, Erdgesch.

Ortskrankentasse der Diensthöten

zugelassen für den Stadtbezirk

Für die Arbeitgeber

am Mittwoch, den 17. Dezember d. J., nachmittags von 1/3 bis 1/5 Uhr in der Wartehalle, Obergesch.

Für die Versicherten

am gleichen Tage abends von 5 bis 8 Uhr in der inneren Schalterhalle, Erdgesch.

Ortskrankentasse für Handelsbetriebe

zugelassen für den Stadtbezirk

Für die Arbeitgeber

am Donnerstag, den 18. Dezember d. J., nachmittags von 1/3 bis 1/5 Uhr in der Wartehalle, Obergesch.

Für die Versicherten

am gleichen Tage abends von 6 bis 9 Uhr in der inneren Schalterhalle, Erdgesch.

Ortskrankentasse der Metzger und Würstler

zugelassen für den Stadtbezirk

Für die Arbeitgeber

am Freitag, den 19. Dezember d. J., nachmittags von 1/3 bis 1/5 Uhr in der Wartehalle, Obergesch.

Für die Versicherten

am gleichen Tage abends von 7 bis 9 Uhr in der inneren Schalterhalle, Erdgesch.

Zum Wahlraum haben nur die wahlberechtigten Arbeitgeber und Kassennmitglieder Zutritt.

Die zu wählenden Ausschüsse bestehen bei der Allgemeinen Ortskrankentasse aus 90 Vertretern

bei der Ortskrankentasse der Bäcker } aus je 30
" " Ortskrankentasse der Diensthöten } Vertretern
" " Ortskrankentasse für Handelsbetriebe }
" " Ortskrankentasse der Metzger }

von denen 1/3 von den beteiligten volljährigen Arbeitgebern und 2/3 von den volljährigen Versicherten je aus ihrer Mitte gewählt werden.

Für die Vertreter der Arbeitgeber und für die Vertreter der Versicherten werden die doppelte Zahl Erstmänner gewählt.

Beteiligt sind solche Arbeitgeber, die für ihre versicherungspflichtigen Beschäftigten Beiträge an die Kasse zu zahlen haben. Arbeitgeber, die selbst versichert sind, zählen zu den Arbeitgebern, wenn sie regelmäßig mehr als zwei versicherungspflichtige Beschäftigte; andernfalls zu den Versicherten. Für die Wählbarkeit stehen den Arbeitgebern bevollmächtigte Betriebsleiter, Geschäftsführer und Betriebsbeamte der beteiligten Arbeitgeber gleich. Nicht wählbar sind Mitglieder einer Behörde, welche Aufsichtsbefugnisse über die Kasse hat.

Die Arbeitgeber führen je eine Stimme. Arbeitgeber, die mehrere versicherungspflichtige Beschäftigten, führen

bei der Allgemeinen Ortskrankentasse und der Ortskrankentasse für Handelsbetriebe bis zu 100 versicherungspflichtig Beschäftigter 1 und für jedes weitere angefangene Hundert Beschäftigte 1 Stimme. Mehr als 10 Stimmen kann kein Arbeitgeber führen;

bei der Ortskrankentasse der Bäcker und der Ortskrankentasse der Metzger bis zu 50 versicherungspflichtig Beschäftigter 1 und für jedes weitere angefangene Fünfzig Beschäftigte eine Stimme. Mehr als 3 Stimmen kann kein Arbeitgeber führen;

bei der Ortskrankentasse der Diensthöten bis zu 10

versicherungspflichtig Beschäftigter 1 und für jedes weitere angefangene Zehn Beschäftigte 1 Stimme. Mehr als drei Stimmen kann kein Arbeitgeber führen.

Arbeitgeber mit mehrfacher Stimmrecht haben so viele Stimmzettel abzugeben, als sie Stimmen haben und abgeben wollen.

Wählbar als Vertreter der Versicherten ist nur, wer bei der Kasse versichert ist.

Wahlberechtigt und wählbar sind auch diejenigen Personenkreise, welche auf Grund der R.V.D. neu in die Krankenversicherung einbezogen werden, wie z. B. insbesondere bei der Allgemeinen Ortskrankentasse und in einem Wander-gewerbebetriebe Beschäftigten.

Wer von diesen das aktive und passive Wahlrecht ausüben will, muß sich bis spätestens 2 Wochen vor dem Wahltage unter Vorlage entsprechender Nachweise bei der Kassenverwaltung (Wahlbehälter) melden und erhält hierbei den erforderlichen Wahlausweis.

Die unständigen Beschäftigten sind von der Wahl ausgeschlossen, da solche selber nicht und auch nicht durch Ortsstatut krantenversicherungspflichtig waren. Denn für die erst künftig versicherungspflichtig werdenden unständigen Beschäftigten beginnt die Mitgliedschaft bei der Kasse nicht ohne weiteres, sondern erst mit der Eintragung in das Verzeichnis.

Auch nur die bisher schon freiwillig versicherten Personen sind bei diesen Wahlen berechtigt.

Weder wählbar noch wahlberechtigt sind Arbeitgeber, die mit der Zahlung der Beiträge im Rückstand sind, sowie die Arbeitgeber unständigen Beschäftigter.

Wählbar sind nur volljährige Deutsche. Nicht wählbar ist 1. wer infolge strafgerichtlicher Verurteilung die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter verloren hat oder wegen eines Verbrechens oder Vergehens, das den Verlust dieser Fähigkeit zur Folge haben kann, verurteilt wird, falls gegen ihn das Hauptverfahren eröffnet ist.

2. wer infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über sein Vermögen beschränkt ist.

Die Wahlen sind geheim; gewählt wird nach den Grundzügen der Verhältniswahl nach den näheren Bestimmungen der Wahlordnung.

Die Wahlzeit dauert 4 Jahre. Es sind aus der Mitte der Wahlberechtigten Wahlvorschläge zu machen und können nur solche berücksichtigt werden, die spätestens 3 Wochen vor dem Wahltag beim Vorstand eingereicht werden; die Stimmabgabe ist an diese Wahlvorschläge gebunden und können die letzteren nach ihrer Zulassung von den Wählern auf der Kassenverwaltung, Kanzlei 2. Stock, eingesehen werden.

Die Wahlvorschläge sind gelondert für die beteiligten Arbeitgeber und Versicherten aufzustellen und dem Vorstand einzureichen.

Die Wahlvorschläge der Wahlberechtigten müssen bei der Allgemeinen Ortskrankentasse, Ortskrankentasse der Diensthöten und Ortskrankentasse der Handelsbetriebe, von mindestens je 30, bei der Ortskrankentasse der Bäcker und Ortskrankentasse der Metzger mindestens je 10 Wahlberechtigten der betreffenden Gruppe unterzeichnet sein. Die Wähler können nur einen Wahlvorschlag unterzeichnen. Der letztere hat jedoch die Vertreter wie die Erstmänner zu enthalten.

Jeder Wahlvorschlag darf höchstens soviel Bewerber benennen, als Vertreter bzw. Erstmänner zu wählen sind. Die einzelnen Bewerber sind unter fortlaufender Nummer aufzuführen, welche die Reihenfolge ihrer Benennung ausdrückt, und nach Familien- und Vor-(Nuf)-Namen, Beruf und Wohnort zu bezeichnen. Bei Versicherten ist auch der Arbeitgeber, bei dem sie beschäftigt sind, anzugeben.

In jedem Wahlvorschlag ist ferner ein Vertreter des Wahlvorschlags und ein Stellvertreter für ihn aus der Mitte der Unterzeichner zu bezeichnen. Ist dies unterblieben, so gilt der erste Unterzeichner als Vertreter des Wahlvorschlags und, soweit eine Reihenfolge erkennbar ist, der zweite als sein Stellvertreter. Der Wahlvorschlagsvertreter ist berechtigt und verpflichtet, dem Vorstand die zur Befreiung etwaiger Anstände erforderlichen Erklärungen abzugeben.

Verbundene Wahlvorschläge werden nicht zugelassen. Die Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnisse können auf der Kassenverwaltung (Wahlbehälter) eingesehen werden und sind etwaige Einsprüche gegen die Richtigkeit der sich aus dem Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnis ergebenden Wahl- und Stimmberechtigung bei Vermeidung des Ausschlusses spätestens 3 Wochen vor dem Wahltag unter Beifügung von Beweismitteln bei dem Vorstand einzulegen. Der Wahlauschuss ist befugt, die Wahl- und Stimmberechtigung jedes Wählers bei der Wahlhandlung zu prüfen und es empfiehlt sich daher, einen Ausweis hierüber zur Wahlhandlung mitzubringen.

Die Wahlberechtigten erhalten Wählerkarten und wird hierwegen noch eine besondere Bekanntmachung erfolgen. Die Stimmzettel sollen von weißer Farbe sein in A4-Format (21/33 cm). Stimmzettel, die von dieser Bestimmung abweichen, sind ungültig, sofern das Abweichen die Absicht einer Kennzeichnung wahrscheinlich macht.

Sind auf gültigen Wahlvorschlägen im ganzen nur so viele wählbare Bewerber genannt, wie Vertreter zu wählen sind, so gelten diese als gewählt und erübrigt sich solchenfalls überhaupt eine besondere Wahl durch Stimmabgabe.

Im übrigen und namentlich in Bezug aller näheren Bestimmungen über die Wahlvorschläge und deren Zulassung, den Gang der Wahl, die Stimmabgabe, die Stimmzettel, die Ermittlung des Wahlergebnisses, die Verteilung der Vertreter auf die Wahlvorschläge usw. wird auf die satzungsgemäße Wahlordnung verwiesen.

Karlsruhe, den 30. Oktober 1913.

4409 Die Kassenvorstände.

Straßenbahnreklame.

Vom 1. Januar 1914 ab verpacken wir sämtliche Reklamentypen wie Deckplakate, Türhänger, Plakaten an Umkleekabinen, Fahrkartenschleifen, Seitenhaken, Perronfelder usw., in eigener Regie und bitten Interessenten sich zwecks Preisbedingungen an uns wenden zu wollen.

Städt. Straßenbahnamt.

Vertical text on the right edge of the page, including page number 60 and other markings.

Konfektionshaus Merkur

60 Kaiserstrasse 60

- Ulster, neueste Muster M 43.- 38.50 32.- 24.- **14⁰⁰**
- Paletots M 45.- 36.- 30.- 23.- 18.- **11⁰⁰**
- Pelerinen, imprägniert M 16.50 12.50 9.50 7.50 **5⁰⁰**
- Bozener Mäntel M 32.- 24.- 19.- 16.- **10⁵⁰**



4775
Konfektionshaus Merkur
60 Kaiserstrasse 60
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Gewerkschaftskartell Karlsruhe.

Am Donnerstag den 13. November, abends 1/9 Uhr, findet in der Gewerkschaftszentrale, Kaiserstraße 13

Vertreter-Versammlung

- mit folgender Tagesordnung statt:
1. Innere Angelegenheiten.
 2. Wahl eines weiteren Sekretärs.
 3. Stellungnahme zu den Vertreterwahlen der hiesigen Krankenkassen.
- Die Versammlung ist diesmal außerordentlich wichtig und ersuchen wir deshalb um bestimmtes und pünktliches Erscheinen aller Vertreter.

Die Kartellkommission.

Gewerbeschule Karlsruhe.

Zu den im Laufe dieses Monats beginnenden

Zuschneidkursen für Damenschneiderinnen und Weisnäherinnen

Können noch einige Meisterinnen und Gehilfen Aufnahme finden.

Die Teilnehmerinnen, die bereits einen Zuschneidkurs besucht haben, werden in einen

Fortbildungskurs mit Atelierunterricht

eingewiesen.

Bei genügender Beteiligung werden Kurse mit nur Tages- oder mit nur Abendunterricht eingerichtet.

Ein Kurs umfasst ungefähr 90 Unterrichtsstunden. Das Schulgeld beträgt 5 Mk.

Die Anmeldungen sind schriftlich oder mündlich auf der Kanzlei der Gewerbeschule, Zirkel 22, zu erwirken.

Jede weitere Auskunft erteilt gern

Der Schulvorstand
R. Kühn.
Karlsruhe den 7. November 1913.

Neu eingetroffen ca. 400 Meter bessere Herren-Kleider, Paletots-, Ulster-, Loden- und Costümfest-Reste.

Es sind nur ausgesuchte prima Qualitäten, neueste Muster und erstklassige deutsche sowie echt englische Fabrikate

per Meter 2.30 2.50 2.80 3.- 3.40 3.90 4.40
4.70 4.90 5.40 5.80 6.40 6.70 7.-
7.30 7.70 8.-

Sehr lohnend für Schneider und Wiederverkäufer.
Lagerbesuch ohne Kaufzwang. — Muster werden keine abgegeben.

Arthur Baer

Kaiserstrasse 133, 1 Treppe hoch.
Ecke Kaiser- und Kreuzstrasse. 4453

Die Welt in Waffen

Unter diesem Titel erscheint ein neues Lieferungsmerk unseres Berliner Partei-Verlages. Näheres sagt ein Prospekt, der morgen unserer Zeitung beiliegt.

Achtung!

Für Frauen und Mädchen ist das schönste und nützlichste Geschenk eine

Pfaff-Nähmaschine



ausgestattet mit Spezial-Apparaten zum Falten-Nähen, Soutagieren, Fünfstich-Krauseln aller Art. — Näh-, Stopf- und Stückerichte kostenlos.

Georg Mappes, nur Karl-Friedrichstr. 20, Telephon 2264.
Weihnachtsaufträge in besonderen Möbel-Farben u. Ausstattungen baldigst erbeten.

Bekanntmachung.

Im dritten Vierteljahr 1913 wurden in den Wagen der elektrischen Straßenbahn gefunden:

Schirme, Stöcke, Zwickel, Broschen, Ringe, Schlüssel, Hücher, Kleidungsstücke etc.

Die Empfangsberechtigten werden hierdurch gemäß § 960 B.G.B. aufgefordert, ihre Rechte an den oben aufgeführten Gegenständen binnen drei Wochen bei dem städtischen Straßenbahnamte, Lullastraße 71, geltend zu machen, widrigenfalls die fraglichen Gegenstände, soweit sich dieselben dazu eignen, gemäß § 979 B.G.B. versteigert werden.

Auskunft erteilt auch der Pförtner im Rathaus.
Karlsruhe, den 10. November 1913. 4780

Städtisches Straßenbahnamt.

Durlach. Moriz Heitlinger, Kolonialwarengeschäft, Hauptstraße 86,

empfehlen als Spezialität: Flaschenweine, in nur guten Qualitäten, spanische Weine offen, Catalisches Flaschenbier, hell und dunkel, Norddeutsche Wurstwaren, Kaffees in diversen Preislagen, und bitten um geneigten Zuspruch.

Moriz Heitlinger, Hauptstr. 86.

Offo Hofmann, Schneidermeister Durlach. — Hauptstrasse 76.

Anfertigung eleganter Herren-Garderobe.

Garantie für tadellosen Sitz sowie erstklassige Verarbeitung bei mässigen Preisen. 4807

Schuppen! Haarausfall!

verhindert Bergarnika-Haaröl à 50 Pfg. 2591

Drog. O. Mayer, Wilhelmstr. 20

Kein Verschluss!

Zieh. gar. sicher 22. Nov.

Grosse Badische Rote Geld-Lotterie

3320 Goldgew. und 1 Prämie bar Geld

37 000 Mk.
Mögl. Höchstgewinn

15 000 Mk.
Hauptgewinn

10 000 Mk.
3327 Gewinne und 1 Prämie bar Geld

27 000 Mk.

Lose à 1 Mk., 11 L. 10 Mk., Porto und Liste 25 Pfg.

empfehlen Lotterien-Unternehmer

J. Stürmer

Stralburg 1. E., Langstraße 107.
Filiale: Kohl a. Rh., Hauptstr. 47.
In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15, E. Flügel

In drei Tagen ziehen:

Bayr. Kreuzgeldlose à 50 Pfg., Darmstäd. Schloßlose à 1.-, Münchener à 2.-, bei mehr billiger, dann folgen Stuttgarter à 3.-, Bad. Kreuz und Pferde à 1.-, 11 St. 10.-, was empfehlt 4778

Carl Götz, Gebelfstr. 11/15, 5. Raubauss.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

ist billig, bequem, sparsam, schon die Wäsche



WENN SIE zur Reife Ihre Vorbereitungen treffen, vergleichen Sie Werbentabellen nicht vor. Halten Sie Heiligkeit, Keilheit, und Sie dann geschätzte Erhältlichkeit allen Apotheken, Drogerien Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Seefische

- (große Zufuhren) am Donnerstag und Freitag in schwerer Eispackung:
- Kleine Schellfische per Pfund 25 Pfg.
 - Große zum Sieden per Pfund 30 u. 40 Pfg.
 - Cabeljou am ganzen Fisch per Pfund 24 Pfg.
 - Fischkotelette per Pfund 30 Pfg.

Zuger und Filialen.

Kinderbettstellen

solche ein Bettstellen, Erwachsene fabels. bill. zu verl. Möbelhaus Werner, Schloßplatz 13, Eingang Karl-Friedrichstr. Tel. 388.

Aufforderung.

Auf 1. November 1913 ist das Schulgeld für die

Goetheschule, Humboldtschule, Festungsschule, Fichteschule, Oberrealschule, Realschule, Handelsschule, Herbst-Halle,

für das I. Tertial 1913/14 (Herbst bis Weihnachten 1913), ferner für die

Handelsschule (Jahres- Oster- und Fortbildungsklasse) Gewerbeschule,

für das II. Tertial 1913/14 (Herbst bis Weihnachten 1913) fällig.

Die Zahlungspflichtigen werden deshalb aufgefordert, das verfallene Schulgeld bis längstens 20. November 1913, unter Vorlage der zugestellten Forderungszettel, anhier zu entrichten.

Karlsruhe, den 10. Novbr. 1913. Städt. Schulkasse.

Gewigstraße 27, 2. Stock, rechts, ist ein freundl. möbl. Zimmer zu vermieten.



Friedrichshof

Täglich Konzert des Künstler-Ensemble „SACHSE“
Beginn abends 8 Uhr.
Eintritt frei.
(Der neurenovierte Festsaal wird bestens empfohlen.)

Extra-Preise!

Mittwoch Donnerstag Freitag Samstag

Schlaf-Decken

Jacquard-Schlafdecken	Baumwolle	2 ²⁵	3 ⁷⁵	5 ⁵⁰
Wollene Schlafdecken	m. baumwollen. Kette	4 ⁹⁰	6 ²⁵	9 ⁷⁵
Wollene Schlafdecken	reine Wolle	13 ⁵⁰	16 ⁷⁵	21 ⁰⁰
Kamelhaar-Schlafdecken	m. baumw. Kette	6 ⁹⁰	9 ⁰⁰	11 ⁵⁰
Kamelhaar-Schlafdecken	rein Kamelhaar	13 ⁵⁰	18 ⁰⁰	24 ⁵⁰
Steppdecken	gute Füllung	5 ²⁵	7 ⁵⁰	9 ⁷⁵
Steppdecken	doppelseitig Satin, viele Farben	12 ⁷⁵	16 ⁵⁰	22 ⁰⁰
Waffeldecken		2 ²⁵	4 ⁵⁰	6 ⁰⁰

Felle

Antilopenfelle	ca. 65/100, gefüttert	5 ⁵⁰
Ziegenfelle	grau und weiss, wattiert und gefüttert	7 ⁹⁰ 4 ²⁵
Ziegenfelle	gefärbt, wattiert und gefüttert	9 ²⁵ 5 ⁷⁵
Wildfelle	grosse Auswahl	15 ⁰⁰ 9 ⁵⁰ 6 ⁷⁵
Fell-Fußtaschen		10 ⁰⁰ 6 ⁷⁵ 3 ⁵⁰

Bettvorlagen

Bettvorlagen	Axminster	3 ⁹⁰
Bettvorlagen	Velour	3 ⁵⁰
Bettvorlagen	Boucle	2 ⁹⁰
Bettvorlagen	la Boucle	5 ⁵⁰
Bettvorlagen	imit. Perser mit Fransen	6 ²⁵

Ein Posten **Erbstüll-Bettdecken** 12⁰⁰
für 2 Betten, Wert bis Mk. 21.— jetzt Mk.

Fenster-Mäntel

Fenster-Mäntel	in Sealskin rot, grün, blau	5 ²⁵ 3 ⁸⁰ 3 ⁰⁰
Fries für Fenster-Mäntel	viele Farben	2 ²⁵
Gobelin-Borden	als Besatz für Fenster-Mäntel, in imit. Perser und Verdüre-Muster	

Reste 200 cm **Linoleum** 2¹⁰
bedruckt bis 8 Meter Länge Meter

Aussteuer-Haus **Hugo Landauer**
Kaiserstrasse, Ecke Lammstrasse.



Jurgens & Prinzen G. m. b. H., Goch (Rhld.) **SOLO** in Carton
Fabrikanten der altbewährten Marke

Metropol-Kino

Schillerstr. 22.

Unwiderruflich nur 3 Tage!

Mittwoch, 12., Donnerstag, 13., Freitag, 14. Nov.
Der hervorragende Autoren-Film:

Der Student von Prag.

Romantisches Drama in 4 Akten von Dr. Hans Heinz Ewers.
— In Szene gesetzt vom Verfasser. —
In der Hauptrolle: Paul Wegener vom Deutschen Theater in Berlin, der stärkste Charakterdarsteller der deutschen Schauspielerei.

Personen:
Valduin, ein Student * * *
Scapinelli, ein alter Abenteuerer John Gottlob
Zhduska, ein fahrendes Mädchen Lyda Salmonowa
Graf von Schwarzenberg Lotjar Römer
Komtesse Margit von Schwarzenberg Grete Berger
Baron Baldis von Schwarzenberg
Ihr Better und Verlobter Fritz Weidemann
Sämtliche vom Deutschen Theater in Berlin.
Zeit: um 1820 in Prag.
* * * Paul Wegener vom Deutschen Theater in Berlin.
Chelleute und Damen der Prager Gesellschaft, Studenten, Elegants, Courisanten, Katakten z.
Originalaufnahmen vor und im Stadtschloß und im Schloß Webedere, in den Palais Fürstenberg, Lobkowitz z.
Die Dekorationen sind nach Entwürfen des Kunstmalers Klaus Richter in eigenen Ateliers hergestellt.

Einige Auszüge aus den Presse-Artikeln:

General-Anzeiger Mannheim Nr. 489, 21. Okt. 1913: Union-Theater. Ein sehr interessanter Film kommt zur Vorführung. Es ist „Der Student von Prag“, ein romantisches Drama in 4 Akten von Hans Heinz Ewers und bildet den Versuch, auf das Gebiet des großen Dramas überzugehen. Valduin, der Student von Prag, verkauft für 100 000 Gulden sein Spiegelbild an den Abenteuerer Scapinelli und was er nun tut und was er beginnt, überall tritt ihm seine Vergangenheit, sein gewöhnliches Ich, sein Spiegelbild gegenüber, so daß er vor Grauen gehet schließlich dieses Phantom erschleicht und sich — selbst trifft. Noch auf seinem Grabe hoch das Geipst als dunkler Schatten. Ewers, der diesen Film geschrieben und auch selbst mit seinem Geschmack inszeniert hat, gab uns damit in Erinnerung an Dorian Grey einer seiner phantastisch-mythischen Geschichten, die das Liebernatürliche in einer natürlichen Form anschaulich schildern, nur was uns in seinen epischen Werken völlig überzeugt, eine vollendete Fortkunft, sie fehlt hier, und so nehmen wir die seltsamen Geschehnisse doch mit innerer Heberde entgegen. Der Versuch des Vordringens zum höheren Drama ist noch nicht recht geglückt. Doch was uns an dem Wert entzückt, das sind die wirklich vorzüglichen Aufnahmen von dem alten Prag, die Vorführung einer Saubay, dann die technisch famos gelungene Szene, wo das Spiegelbild sich löst und lebhaft seinem Original gegenübertritt und dann, das hauptsächlichste, die ganz vollendete Darstellung des Studenten Valduin und seines Spiegelbildes durch Paul Wegener. Nur aus dessen Mimit können wir das Grauen und Entsetzen, das in der Geschichte umgeht, nachempfinden. Seine Ausdruckskraft besteht hier die höchste Probe. Etwas neues ist noch an diesem Wert, daß hier zum ersten Male der Komponist dem Kinodichter an die Seite tritt durch Schaffung einer eigens für das Werk bestimmten Musik. Prof. Josef Weis, der sich stark auf Wagner stützte, schuf hier eine stimmungsvolle, wenn auch nicht stimmungserhöchende Musik.

Berliner Tageblatt vom 23. August: „Das Programm gewinnt besonders an Interesse durch ein Filmdrama, das mit großem Erfolg verläuft, unabhängig von den Elementen der Schaubühne seine eigenen Wege zu gehen. Der Film betitelt sich „Der Student von Prag“. Hans Heinz Ewers hat ihn geschrieben und mit feinstem Geschmack und technischem Raffinement durchgeführt.“

Tägliche Rundschau vom 23. August: „Dies alles ist mit erlebter Kunst malerisch zu einem spannenden Drama gruppiert. Es gibt da Wände in das alte Prag, die zauberlich sind; es gibt da Wände, wo die Augen sich vor Grauen weiten; wie der geheimnisvolle Dr. Scapinelli für seine 100 000 Goldgulden das Spiegelbild des Studenten Valduin aus dem Spiegel löst, wie.“

Düsseldorfer Zeitung vom 23. August: Hans Heinz Ewers hat ein romantisches Drama in 4 Akten „Der Student von Prag“ verfaßt und selbst inszeniert — mit Paul Wegener in der Hauptrolle. Der Gedanke ist gut, weil er die technischen Möglichkeiten des Films berücksichtigt: Szenen wie die, in der Scapinelli das Spiegelbild Valduins aus dem Rahmen treten läßt oder die Erscheinung auf dem Balkon wirken vortrefflich.

Glänzende, hochkünstler. musikalische Illustration! Außerdem:
Humoresken, Naturaufnahmen, Aktualitäten.
Beginn täglich 3 Uhr, fortlaufend Vorstellungen bis 11 Uhr abends.

Samstag, 15. November, 3 Uhr: **Première** des hervorragendsten Filmdramas, welches jemals hergestellt wurde. Weiteres folgt.

Prima saures 4653

Mostobst

per Ztr. M. 5.10 zu haben bei M. Oswald, Schillerstr. 42 Kelterei mit elektrischem Betrieb

Prima Mostobst und Kochäpfel

empfehlen äußerst billig. Interessenten dürfen überzeugt sein, daß das Obst eine hochprima Ware ist!

Gabriel Staehle Kelterei und elektrischer Betrieb Angartenstraße. 4757

Prima Mostäpfel

per Zentner M. 4.60 empfiehlt Obstkellerei

Wilh. Bender

Morgenstr. 5. Tel. 2084.

Jacquarddecken Bett-Teppiche Schlafdecken Wolldecken Kamelhaardecken Betttücher weisse und bunte Damastreste

sind enorm billig abzugeben

Kaiferstraße 133

1 Treppe hoch 4069 Ecke Kaiser- u. Kreuzstrasse Eingang bei der kleinen Kirche.

Ich kaufe und verkaufe fortwährend getragene Herren- u. Damenkleider, Schuhe und Stiefel, aber nur gute Sachen, zu billigen Preisen. 3971

Wilhelm Schwab

Durlacherstraße 85.

Kinder-Sportwagen

höflicher, billig zu verkaufen. Gottesauerstr. 20, 4. St. l.

Kompl. Bett und Federbett 25, 30 und 35 M., Hochhaar-Matratze 20 M., Chaiselongue, verstellbar, 20 M., Tisch 4,50 M., schöne Kommode 20 M., 4764 Ludwig Wilhelmstr. 18, Hof.

Residenz-Theater

Waldstr. 30

Programm von Mittwoch 12. bis inkl. Freitag 14. Novomb. 1913.

Vollständig neues Programm!

Die Termiten.

Wissenschaftlicher Film. Dieser Film bietet eine ausführliche Studie über das Leben dieser kleinen Insekten die hauptsächlich in Asien vorkommen und in ihren Gewohnheiten ganz an unsere europäische Ameisen erinnern.

Damit die gnädige Frau nichts sieht!

Komisch. 4774

Indianer gegen Cowboys.

Drama.

Wie Moritz eine reiche Heirat macht.

Humoresko gespielt von Prince.

Pathé-Journal

Internationale Berichterstattung der neuesten Weltereignisse.

Première Das fremde Mädchen

Mimo-Drama in 4 Akten von Hugo v. Hoffmannsthal

Grete Wiesensthal Hauptdarstellerin

sowie das Attraktionen über Attraktionen entfaltende grossartige Groß-Weltstadt-Programm.